

Juli/ August 2021

# PASTORAL

Pfarnachrichten

Katholische Pfarrei St. Josef | Treptow-Köpenick



## Liebe Mitglieder und Freunde unserer Pfarrei St. Josef Treptow-Köpenick

ich freue mich, dass wir Ihnen allen wieder ein informatives und kreatives Pfarreimagazin für die Sommermonate Juli und August anbieten können. Es ist schön, dass unser Redaktionsteam wächst und sich aus Mitgliedern aller drei Kirchengemeinden unserer Pfarrei zusammensetzt.

In diesem Pfarreimagazin beschäftigen wir uns mit dem Thema „Was ist Familie? Und was braucht Familie?“. Nicht nur in unserer deutschen Gesellschaft bestimmen immer wieder diese Fragen den öffentlichen Diskurs. Im katholischen Irland hat das Volk vor ein paar Jahren für die sogenannte „Homo-Ehe“ votiert, in Rom dagegen wurde auf den Straßen protestiert.

In Deutschland zögerten die Unionsparteien lange, ehe sie sich zu einer „Ehe für alle“ positionieren sollten – die bereits breite Zustimmung in der Bevölkerung fand. Kanzlerin Merkel wurde bei dieser Frage damals etwas überrumpelt, hob den Fraktionszwang auf, was zu einer äußerst lebhaften und konstruktiven Debatte im Bundestag führte. Es war eine „Sternstunde“ unserer Demokratie.

## Inhalt

### 4-11

#### **Beziehungen**

##### **Mensch+Mensch+Gott**

Gemeindemitglieder  
im Interview

### 12

#### **Angst**

Die Weisheit der Bibel  
aus psychologischer Sicht

### 14

#### **Kinder, Kirche, Chaos**

Teil 4: Die Maus hat's raus

### 16

#### **60 Jahre Mauerbau**

und die wichtigsten Feste  
und Heiligen

### 18

#### **Mitarbeiter vorgestellt**

Claudia Rademacher

### 19

#### **Ehrenamt**

Die Küsterinnen und Küster  
unserer Pfarrei

### 23

#### **Buchvorstellung**

Lärm der Zeit  
von Julian Barnes

### 24

#### **Glaubenswege**

Gespräch mit Jonathan Danubio

### 26

#### **Bistumsgeschichte**

Teil 4: Kardinal von Preyßing

### 28

#### **Aus/Auf gutem Grund**

80 Jahre Hedwigshöhe

### 30

#### **Kunst und Kirche**

Teil 4: St. Hedwigskapelle

### 32

#### **Kirchenmusik**

Der Jugendchor von St. Josef  
in rbbKultur und in der ARD

### 35

#### **Die Erstkommunionkinder**

### 38

#### **Leserpost**

zum Segnungsverbot  
gleichgeschlechtlicher Paare

### 40

#### **Auf allen Kanälen senden**

Öffentlichkeitsarbeit der Pfarrei

### 42

#### **Impuls**

Der Hl. Konrad von Parzham

### 44-56

#### **Infoseiten**

der drei Gemeinden

Aber was ist Familie? Und was brauchen Familien eigentlich?

Der Blick zurück ins Alte Testament lehrt uns ziemlich Interessantes. Die „Ehe“ als Institution, wie wir sie heute kennen, gab es damals überhaupt nicht. Wir würden staunen, wie unsere biblischen Väter lebten...

Und immer schon – nicht erst in unseren Tagen – wurde eifrig

geschiedene oder wiederverheiratete Frauen und Männer mit Kindern aus 1. oder 2. „Ehe“, homosexuelle Paare mit oder ohne Kinder... Und überall steht die Liebe im Mittelpunkt. Wer will sich darüber erheben und urteilen, was „richtige“ und was „falsche“ Liebe ist?!

„Wir können eine Familie nicht nach ideologischen

Diese Worte voller Offenheit schrieb einmal Papst Franziskus an Erzbischof Vincenzo Paglia, den Präsidenten des Päpstlichen Familienrates. Er könnte damit Ähnliches gemeint haben.

Und dann gibt es ja noch die Menschen, die ganz anders in Beziehungen leben, anders „in Familie“ sind. Sie leben als „Singles“ und leben doch in guten und gesunden Beziehungen.



diskutiert, was „Ehe und Familie“ eigentlich bedeuten.

Die meisten von uns haben Familien verschiedenster Art im Freundes- oder Bekanntenkreis: „Patchwork-Familien“, alleinerziehende Väter und Mütter mit Kindern, „Vater-Mutter-Kind-Familien“, getrennt lebende,

Konzepten einordnen, wir können nicht von einer konservativen oder einer progressiven Familie sprechen: Eine Familie ist eine Familie.“

Und für sie ist es gut so. Auch denke ich, dass Ordensleute in unser Thema hineingehören. Wir haben dazu mit Sr. Walburga gesprochen. Sie erzählt in erfrischender Weise, wie sie in „Beziehung“ und „in Familie“ lebt. Viel Freude beim Lesen unserer neuen „PASTORALE“.

Ihr Pfr. Mathias Laminski



# „Familie heute:

**eine herausfordernde Collage aus vielen unterschiedlichen Wirklichkeiten voller Freuden, Dramen und Träume.“**

Papst Franziskus



Das Dokument war wie ein Pfeil, der ins Schwarze trifft (oder sollte ich vielleicht, da es ums Thema Liebe geht, sagen: ins Herz): Amoris laetitia (Die Freude der Liebe). 200 Seiten ausschließlich den Themen Ehe und Familie gewidmet. Ergebnis der Familiensynoden aus 2014 und 2015, veröffentlicht am 19. März 2016.

Kapitelüberschriften wie „Du und deine Frau“, „Die Zärtlichkeit der Umarmung“, „Die leidenschaftliche Liebe“ klingen ungewohnt für ein päpstliches Schreiben. Konkrete Tipps wie „Es ist gut, den Morgen immer mit einem Kuss zu beginnen und jeden Abend einander zu segnen“ oder der Hinweis auf die drei wichtigsten Worte in einer Familie „Bitte (darf ich) – Danke – Entschuldigung“ sorgen für Überraschung.

Was war neu? „Die Familien sind nicht dazu da, der Kirche zu gefallen. Die Kirche ist für die Familie da“, so der philippi-

nische Erzbischof Luis Antonio Tagle. Und Papst Franziskus selbst: „Die Freude der Liebe, die in den Familien gelebt wird, ist auch die Freude der Kirche.“

Ein Richtungswechsel: weg von einer Kirche, die moralische Standards für ein vermeintliches Idealbild von Familie setzt, hin zu einem ehrlichen, unverstellten Blick auf das Zusammenleben mit allen Schwierigkeiten, Verletzungen und Scheitern von Lebensträumen. Priester und Bischöfe sollten die moralischen Regeln nicht „wie Felsen“ auf das Leben der Gläubigen werfen, so Franziskus.

Ein veränderter Blick: Familien sind nicht Objekte der Seelsorge, sondern Subjekte. Keine Einbahnstraße mehr von der Kirche als diejenige, die allein weiß, wo es langgeht. „Wir sind berufen, die Gewissen zu bilden, nicht aber dazu, den Anspruch zu erheben, sie zu ersetzen“. Familien sind Experten ihres Zusammenlebens, stemmen

Herausforderungen mit Kraft und Kompetenz. „Doing family“ heißt das im sozialwissenschaftlichen Jargon.

Die Inhalte sorgen bis heute für Diskussionsstoff: Meines Erachtens sind sie „Bodenbereiter“ für die Themen, mit denen die Mitglieder im Forum 4 des Synodalen Wegs „Leben in gelingenden Beziehungen – Liebe leben in Sexualität und Partnerschaft“ ganz aktuell miteinander ringen.

Und: Amoris laetitia ist der Grund, warum Papst Franziskus am 19. März, genau fünf Jahre nach der Veröffentlichung, das Jahr der Familie Amoris laetitia ausgerufen hat. Die Inhalte sollen nicht in der Schublade verschwinden, sondern wachgehalten und weiter diskutiert werden. Und vor allem: umgesetzt!

Wie großartig, dass dies in dem vorliegenden Heft passiert! Mit ihren Lebenszeugnissen bestätigen die Autorinnen und Autoren, dass Familienleben vielfältig und beglückend möglich ist – eben eine „Collage aus vielen unterschiedlichen Wirklichkeiten voller Freuden, Dramen und Träume.“

## **Bettina Schade**

Referentin  
Familienpastoral

Info und Kontakt:

[www.erzbistumberlin.de/hilfe/familie](http://www.erzbistumberlin.de/hilfe/familie)

Hier können Sie sich registrieren, wenn Sie über aktuelle Angebote im Bereich Familienpastoral informiert werden möchten.

Weitere Infos und Publikationen zum Jahr der Familie und Amoris laetitia:  
<https://www.dbk.de/themen/jahr-der-familie>

# Drei Generationen

oder das Geheimnis einer guten Beziehung ...



Familie Schneider

Gisela und Helmut Schneider zogen im Oktober 1978 als junges Ehepaar nach Bohnsdorf. Schnell fanden sie im Familienkreis der St. Laurentius-Gemeinde eine neue Heimat. In kurzer Zeit wurden ihnen drei Töchter geschenkt, welche durch die Frohe Herrgottstunde und Erstkommunion, später Mädchenschola und Ministrantendienst Freundschaften knüpften und sich dadurch ebenfalls ins Gemeindeleben integrierten.

Familie Schneider empfand die Zugehörigkeit zur Kirchengemeinde vor allem während der DDR-Zeit als geschützten Raum, in dem freies Denken und Sprechen sowie ein großer Zusammenhalt möglich und auch Ehrenamt und Engagement selbstverständlich waren. Lektorendienst, der Bau des Gemeindehauses, gemeinsame Arbeitseinsätze und später Chor und Kirchenreinigung waren und sind für sie wichtige Teile ihres Lebens.

Giselas Ziel, mit der Einschulung der jüngsten Tochter wieder zurück in ihren Beruf als Chemikerin zu gehen, wurde durch die Wende durchkreuzt. Doch wo sich eine Tür schließt, öffnet sich eine andere. Sie wurde durch einen Flyer, der in der Kapelle auslag, auf die Ausbildung zur

Religionslehrkraft aufmerksam und begann ein 5jähriges Studium, das mit der Missio Canonica abgeschlossen wurde. Damals gab es Bestrebungen, den Religionsunterricht in Berlin zum ordentlichen Lehrfach zu machen und es wurden zusätzliche Lehrkräfte benötigt. Auch wenn dieses Ziel nicht durchgesetzt werden konnte, so wurde doch der Religionsunterricht aus den Gemeinden in die Schulen verlagert. Gisela sah das als Chance an: „Plötzlich kamen auch Kinder in den Unterricht, die nicht unbedingt Wurzeln in der Gemeinde hatten oder religiös aufgewachsen waren. Aber Religion ist ein wichtiger Teil unserer Kultur und Geschichte und sollte grundsätzlich zur Allgemeinbildung gehören. Und einige Familien fanden durch den Unterricht sogar den Weg zum Glauben und in die Kirchengemeinschaft. Es gab sehr schöne Begegnungen und ich habe viele gute Erinnerungen daran.“

Auch für das Gemeindeleben war die Wende ein spürbarer Einschnitt. Plötzlich gab es viel mehr Angebote und Möglichkeiten außerhalb der Kirche, der Freiraum war nicht mehr nötig und für manchen eine berufliche Neuorientierung erforderlich. Gemein-

demitglieder blieben einfach weg oder hatten keine Zeit oder Motivation mehr für die Kirche und damit verbundene Beziehungen oder Verpflichtungen.

Ein weiterer Schnittpunkt kam mit der ersten Fusion und Angliederung der Gemeinde Bohnsdorf an Christus König Adlershof. Die Kinder- und Jugendarbeit verlagerte sich komplett nach Adlershof. Es gründete sich ein Kinderliturgiekreis und organisierte regelmäßige Familiensonntage mit kindgemäßer Katechese, Musik und anschließendem Mittagessen und Beisammensein im Pfarrheim. Hier engagierte sich Gisela gern. Auch ihre Tochter setzt diese Tradition fort und ist mit den Enkelkindern zusätzlich begeistert bei RKW und Sternsingern dabei.

Neben der Zugehörigkeit der Familie Schneider zur Kirchengemeinde ist ihnen die Beziehung innerhalb ihrer Familie eine Herzensangelegenheit. Zwei der drei Töchter gehören mit ihren Familien ebenfalls zu unserer Gemeinde. „Wir haben unsere Töchter niemals zu etwas gedrängt. Vorbild und Beständigkeit sind besser als Diskussionen oder Zwänge. Der regelmäßige Gottesdienstbesuch sonntags und an Feiertagen sowie das gemeinsame Beten und Feiern von christlichen Festen mit langjährigen Riten und Traditionen sind für uns selbstverständlich und haben sich auch in der nächsten Generation fortgesetzt.“

Familie Schneider ist sich einig: das Geheimnis einer guten Beziehung, egal ob innerhalb einer Ehe, einer Familie oder einer Gemeinschaft ist die gegenseitige Akzeptanz, das Mit- und Füreinander und das Engagement, stetig daran mitzuwirken.

vg



Christina ist mit ihrem Leben als Single ganz und gar im reinen – auch, weil sie schon früh die Erfahrung machte, dass man in der Kirche nie allein sein muss. Sie ist überzeugt, dass Gott sie genau an diese Stelle gestellt hat. Wenn es mal schwer oder traurig wurde, hat ihr immer der Satz geholfen:

„Ich kann nie tiefer fallen, als in Gottes Hand.“

Insbesondere auch mit ihrem Beruf, von Anfang an in kirchlichen Kitas, fühlte sie sich immer am richtigen Platz. Für sie ist es eine Berufung, sie hat hier immer wieder die Chance, Kinder und ihre Eltern im Glauben zu begleiten. Als Single sieht sie den zeitlichen Vorteil, ihren eigenen Glauben zu „pflegen“, z.B. in jährlichen Exerzitien. In der Pfarrei freut man sich über ihre Mitarbeit im Gemeinde- und Pfarreirat. Besonders wichtig ist Christina, dass neu Hinzugezogene oder Familien, die ihr Kind taufen lassen, sich in der Gemeinde willkommen und beheimatet fühlen. Sie sagt, sie genieße es, „frei zu sein, um für andere da zu sein“.

bb

## „In der Kirche bin ich nie allein.“

**Lebt man als Single den Glauben anders als in einer Partnerschaft oder einer großen Familie? Ist man als Single zwangsläufig allein? Hat es in Bezug auf Glauben und kirchliches Engagement Vor- oder Nachteile, allein zu leben?**

Christina Jüttner, 60 Jahre alt, ist in der Gemeinde Christus König und darüber hinaus schon lange bekannt. Aufgewachsen bei Magdeburg, kam sie nach ihrer Ausbildung zur Sozialpädagogin 1989 in die Kirchengemeinde nach Adlershof und brachte sich hier immer mit ein. In mehreren Bereichen war sie von Anfang an aktiv in der Gemeinde, vom Kirchenchor bis zum Pfarrgemeinderat.

Christina wuchs in einer großen Familie auf mit 3 Geschwistern, lange gehörte die Großmutter noch zum Haushalt- immer war Leben im Haus. Sie erzählt, dass sie dieses grundsätzliche Gottvertrauen, die Fähigkeit, immer aus dem Glauben Kraft zu schöpfen, schon bei ihren Großeltern wahrgenommen hat. Jede Generation gab es an ihre

Kinder weiter, einfach indem sie es vorlebten. Nie wurden sie zu etwas gezwungen, dennoch wuchsen alle ganz selbstverständlich in und mit der Kirche auf. Im Jugendalter hatte sie Kontakt zur Fokolar-Bewegung, auch hier nahm sie wichtige Impulse mit. Als sie nach der Ausbildung zur Erzieherin nach Berlin kam, gab es eine kurze Zeit, in der sie sich doch schon mal einsam fühlte.

Christina bezeichnet sich nicht als ‚geborenen‘ Single, eigentlich wollte sie immer Kinder haben, eine lebendige Familie, wie es ihre eigene war. Durchaus gab es die Chance auf eine Partnerschaft, aber es sollte nicht um jeden Preis sein. „Wo beides stimmte – die Liebe zueinander und die Liebe zu Gott – das hat sich eben nicht ergeben.“



Wie Familien ihren Glauben gemeinsam leben

## Dreiecksbeziehung mit Gott

### Fa|mi|lie

[fa'mi:liə], die; -, -n:

miteinander verwandte Personen,  
die manchmal gewaltig nerven;  
Menschen, die man für kein  
Geld der Welt hergeben würde.

Was wäre eigentlich gewesen, wenn die Heilige Familie heute leben würde? Gäbe es da Konfliktpotential? Maria vielleicht ein begeisterter Voice-of-Israel-Fan, an manchen Abenden deshalb nicht anzusprechen. Josef gerne mit seinen Kumpels unterwegs, ab und an zu lange weg, um am nächsten Tag rechtzeitig den Hammer in der Hand zu halten. Und Jesus in der Coronazeit vor allem genervt über geschlossene Frisörläden, die seine Haarpracht verwahrlosen lassen. Die Familien, die ich kenne, sind so. Keine perfekt, mit Ecken und Kanten und gleichzeitig immer auf der Suche – auf der Suche nach gelungenen Beziehungen innerhalb der Familie, innerhalb des Freundeskreises, in der Arbeit, mit Gott. Es lohnt sich, genauer hinzuschauen bei Familien unserer Gemeinde, deren tägliches Ringen um eine lebendige und gesunde Beziehung unter sich und mit Gott sicher vielen bekannt ist.

#### Volker & Carola

Es ist einer dieser verregneten Maitage in diesem Jahr, an dem das Wetter aprilmäßig alle dreißig Minuten seine Meinung ändert.

Ich treffe die erste Familie, bei der ich hinter die Kulissen schauen darf. Volker kennt man in der Gemeinde. Entweder als wortgewandtes Mitglied aus den Sitzungen des Pastoralrats oder gelassen an der Oboe in der Elternband bei Kita-Got-

tesdiensten. Begleitet wird er zur Messe oft von seiner Frau Carola, die auch die „Community“ zum großen Teil kennt. „Aber ich bin nicht im Verein“, sagt sie schmunzelnd über sich selbst, „ich bin hier Gast.“ Die anderthalbjährige Tochter wird noch getauft. Ihr achttjähriger, katholisch getaufter Sohn fragt natürlich nach, ob sie an Gott glaube. „Ich habe meine Art von Glauben“. Aber die Fragen gehen weiter: „Kann man mit einem Flugzeug zu Gott fliegen?“

Carola kontert schlagfertig:

„Hm, wir wissen ja die Adresse nicht.“ Damit ist das Kind zufrieden. Hier ist es vor allem das Interesse am Partner und das Familienritual, das beide zusammen zur Messe bringt.

„Es ist ihm wichtig und daran will ich teilhaben“, erklärt Carola. „Und wir tauschen uns häufig aus über die Laminski-Predigten, die meist ja geerdet sind und deshalb gut zu diskutieren“, so Volker. Im Alltag spielt der Glaube eine eher unschwellige Rolle. „Tischgebet, Abendgebet. Wir konzentrieren uns darauf, das zu leben, was das Christentum für uns im Kern ausmacht: Nächstenliebe!“, meint Volker.

Schön sei für ihn die Präsenz des Glaubens in der Kita, in den Festen und der Vorbereitung darauf. In der Schule sei das leider nicht mehr gegeben. „Wir hoffen auf die Erstkommunion, dass wir da auch wieder im Alltag mit anderen Kindern zusammenkommen, die glauben.“



Volker und Carola mit ihren Kindern



### Familie Winter

Nur ein paar Häuser weiter (Köpenick ist halt doch ein Dorf) lade ich mich noch am selben Abend quasi selbst zu Nudelauf-  
lauf bei einer fünfköpfigen Familie ein. „Die Winters“ sind vielen aus der Gemeinde ein Begriff, alle sind irgendwie irgendwo engagiert und mit dabei. Ich störe etwas die Vorbereitung auf den Kinoabend, den alle gemeinsam mit Beamer und Essen zelebrieren.

Vor dem Essen wird gebetet. „Aber nur am Sonntag müssen wir noch singen!“, vermeldet der Jüngste, Theo (10), bedeutsam. Die Eltern verkneifen sich ein Grinsen. Die gemeinsamen Rituale sind wichtig. Und dennoch ist in dieser Familie ein Ringen um Kompromisse deutlich erkennbar. Die anderen Jungs, Oskar und Anton, 13 und 16 Jahre alt, folgen nicht blind den elterlichen Vorgaben. So ringt Oskar noch sehr mit der Entscheidung, sich firmen zu lassen. „Auch eine Entscheidung dagegen muss man aushalten lernen“, merkt seine Mama Therese ganz klar an, auch wenn ihr eigener Wunsch klar ist. Begeistert sind die Jungs von der Gemeinschaft unter den Ministranten und mit freudigen Augen wird von der Religiösen Kinderwoche erzählt. Diese ist nicht

zuletzt wegen des Helferstreichs am Ende der Woche beliebt, wo schon mal ein paar Dutzend ausgerollte Klopapierrollen ihr Leben ließen (Bunkern war damals noch nicht in). „Trotzen und motzen mit Jona“, erinnert sich Oskar gerne an eines der Themen. Vielleicht eine Figur, die die Jungs gerade besonders anspricht.

Angesprochen werden sie vor allem auch von Herrn Napieralski, der mit seiner Art gut ankommt bei den Jungs. „Ein Ehrenmann!“ – so Oskars Lobeshymne auf ihn.

Beim Gottesdienstbesuch sind inzwischen die Kompromisse nicht mehr wegzudenken. „Jeder muss zweimal im Monat gehen. Wann, entscheidet jeder selbst“, erklärt Anton. „Wenn man es geschickt macht, geht man einfach Samstag und Sonntag an einem Wochenende und ist dann durch“, ergänzt Oskar triumphierend. Der Papa freut sich, dass er da einfach auch mal wieder seine Ruhe hat in so einem Gottesdienst. Für Therese sind sie eine Kraftquelle, die nicht wegzudenken ist. Man spürt, wie sehr sie sich dies auch für ihre Kinder wünscht.



Familie Winter



## Carl & Magdalena

Es ist Abend, als ich Carl und Magdalena über Skype treffe. Spät von der Arbeit gekommen sitzt Carl genüsslich mit dem Abendessen und einem Feierabendbier vor dem Laptop. „Hab meine Kleine seit 13 Stunden nicht gesehen“, sagt er im klagenden Ton und wir sind mitten drin im Thema. Denn erst vor eineinhalb Jahren zum Vater geworden weiß er vor allem um eines: Zeitmangel. Im Alltag sowie im Gebetsleben. „Zum Glück gibt’s Apps, mit denen lässt es sich auch in der S-Bahn gut beten.“ Die Beziehung zu Gott hat sich für ihn dahingehend verändert, dass er sich besser vorstellen kann, wie Gott als Vater ist. Er ist die Liebe, kein Erbsenzähler. Wenn das Kind die Arme ausbreitet und „Papa“ ruft, kann man die grenzenlose Geduld und Barmherzigkeit Gottes irgendwie besser nachvollziehen.

Auch Magdalena sucht Wege, ihre Beziehung zu Gott mit den Aufgaben als Mama nicht zu verlieren. „Ich habe mir das Gebetsheft ‘Magnificat’ bestellt. Josefina und ich machen zusammen Lobpreis, das ist wild, aber schafft gute Laune.“

Durch ihr Muttersein ist im Moment auch ganz klar, was die Aufgabe Gottes im Alltag ist – anders als vorher im Job, wo sie sich die Sinnfrage anders stellen musste.

„Ich muss mir keine Aufgabe aus den Fingern saugen und endlos über meine Rolle in der Welt grübeln. Die Aufgabe steht jeden Morgen mit erwartungsvollen Augen am Bett“, sagt sie mit einem Lächeln. Und sie ist sich der Verantwortung bewusst, auch in dieser Hinsicht Vorbild zu sein für ihre Tochter.

Echte Vorbilder – das kennen die beiden sehr gut aus ihrer eigenen Kindheit. So hat zum Beispiel jeder von Carls elf (!) Geschwistern seinen eigenen (Glaubens-)Weg gefunden. Seine Eltern waren selbst auf der Suche, haben den Glauben nicht einfach übernommen. Sie vermittelten den Glauben nicht als traditionelles Muster, aus dem man ausbrechen muss, sondern als etwas, das lebendig ist.

Sie hatten immer den verrückten Traum zehn Kinder zu haben. „Meine fünf älteren Geschwister waren ebenfalls Vorbild darin, dass jeder die Chance hat, selbst zu wählen, selber Wege zu finden.“

Jeder Tag ist für ihn somit eine Chance, wieder neu darauf zu vertrauen, dass alles, was passiert, von Gott zum Guten geführt wird.

Am nächsten Tag komme ich am Frisörladen vorbei – wieder geöffnet. Endlich! Glück auch für unseren Prominenten aus der Heiligen Familie. An die denke ich also, wenn ich meine gerade trotzig Kinder vom vorbeirauschenden Verkehr abhalte.

„Trotzen und motzen – nicht nur mit Jona!“ Passt für jede

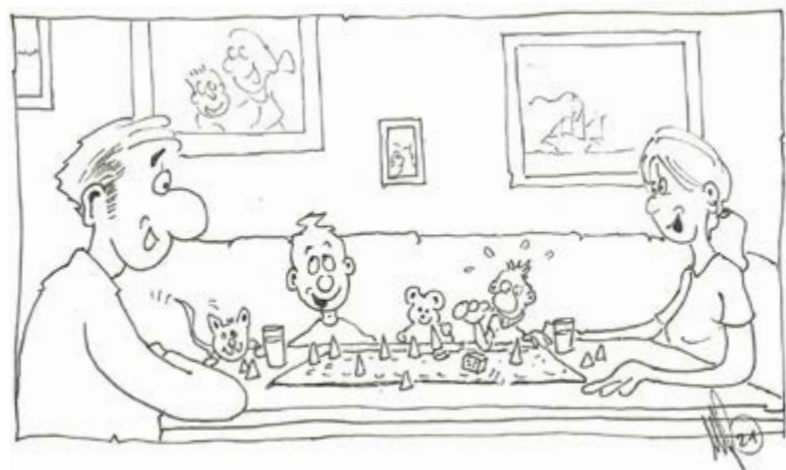


Carl und Magdalena mit Josefina

Familie. So haben doch alle Familien das Ringen um gesunde Beziehungen gemeinsam, das man gerade in unserer Gemeinde mit anderen „Betroffenen“ gut teilen kann. Familienkreise, Familiengottesdienste, Familienwallfahrten usw., um nur ein paar Möglichkeiten zu nennen. Und die Heilige Familie immer mit am Start. Der Ort, an dem Gott Mensch geworden ist, um für uns in unserem Alltag da zu sein.

Dreiecksbeziehung – zum Glück! Wie gut ist es zu wissen, dass Gott unsere täglichen Kämpfe kennt und wir mit ihm den besten Beziehungsexperten an der Seite haben.

Simone Müller



# Wo Liebe ist, da ist Leben

„Where there is love  
there is life“

– Mahatma Gandhi

Dieses Zitat von Gandhi hängt zentral im Wohnzimmer des wunderschönen, gerade frisch sanierten Hauses von Gabi, Judith und Joshua. Es beschreibt die schlichte und einfache Haltung der beiden Frauen zu Partnerschaft, Beziehung und Familie.

Ganz offen und ungezwungen sind sie zu einem Gespräch bereit, nach einem langen Arbeitstag und der Gutenachtgeschichte für den fünfjährigen Sohn Joshua. Gabi und Judith sind seit mehr als zehn Jahren ein Paar, im September werden sie heiraten. Judith ist promovierte Diplompsychologin und Leiterin eines Instituts, Gabi arbeitet als Psychotherapeutin.

Beide lebten zuvor auch in einer heterosexuellen Partnerschaft, Gabi war mit einem Mann verheiratet und hat bereits erwachsene Kinder. Nun liebt Gabi Judith und Judith liebt Gabi – so einfach ist das. Gabi ist evangelisch, Judith katholisch. Beide ließen sich erst im Erwachsenenalter taufen. Inspiriert durch ihren damaligen Mann, der evangelisch war, setzte sich Gabi mit dem Glauben auseinander. Die Familie fühlte sich in der Kirche zu Hause. Auch Judith befasste sich nach ihrem Studium ganz bewusst mit dem Glauben an Gott und der Kirche. Sie wollte ihre eigenen Vorurteile der Kirche gegenüber ergründen, sich ihnen stellen. Entscheidend waren dann ein paar Wochen,

in denen sie im „Kloster auf Zeit“ in Wien im Kinderheim eines Bendiktinerinnenordens arbeitete und in das Leben der Klostersgemeinschaft einbezogen war. Nach den Erfahrungen dieses Aufenthalts wusste sie: Ich möchte mich katholisch taufen lassen.

Ein Leben, in dem Gott eine Rolle spielt, wünschten sich beide Frauen auch für ihren Sohn. Joshua wurde 2016 in der St. Josefkirche in einer ökumenischen Feier von Pfarrer Laminski und einer evangelischen Pfarrerin getauft.

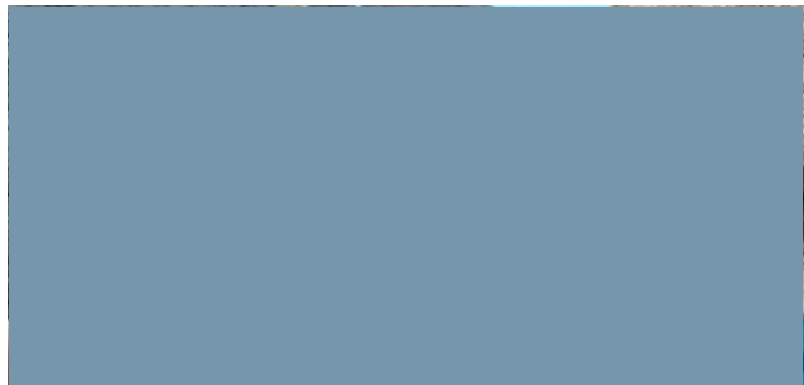
Als die Mütter erstmals mit dem Pfarrer über die Taufe ihres Sohnes sprachen, stolperte er weder über ihre Beziehungsform noch ihren ökumenischen Hintergrund. Er fragte schlicht:

„Wann soll es sein?“. Beide lächeln in Erinnerung an diesen Moment. Bis heute sind sie dafür noch zutiefst dankbar – ist doch eine solche Reaktion in der katholischen Kirche nicht überall zu finden. Sie fühlen sich in der Köpenicker Kirche wohl, sind gern im Gottesdienst und schätzen besonders die weltoffene und tolerante Haltung.

Ganz positiv und gelassen reagieren beide auf die Fragen, wie ihr Umfeld in der Vergangenheit und auch jetzt auf ihre Partnerschaft reagiert hat, bzw. reagiert: „Wir wissen gut, wo wir willkommen sind. Grundsätzlich haben wir ein wunderbares Umfeld, Menschen mit offenen Herzen, die uns als die schätzen, die wir sind.“ Falls jemand tatsächlich mit ihrer

Liebe nicht umgehen kann, hat er auch keinen Platz in ihrem Leben.

Gefragt nach ihrer Reaktion zum päpstlichen Segnungsverbot für gleichgeschlechtliche Paare, antworten sie erwartungsgemäß: irritiert. Es hat sie überrascht und enttäuscht, besonders, da sie von Papst Franziskus diesbezüglich schon tolerantere Äußerungen in der Vergangenheit wahrgenommen hatten. Für einen „Ungehorsam im besten Sinn“ halten sie



Judith, Gabi und Joshua

es, dass insbesondere Priester sich davon abgrenzen und ganz bewusst homosexuelle Paare segnen. Judith sagt, dass Kirche für sie nicht in erster Linie aus dem Papst bestehe, sondern vor allem aus den Menschen, die sich in ihr beheimatet fühlen und sie mitgestalten. Gott verweigert sich nicht der Liebe zweier Menschen. Sehr deutlich sagt das auch der Taufspruch, den Gabi 1988 und Judith 2011, ganz unabhängig voneinander, für ihre Taufe wählten:

Gott ist die Liebe,  
und wer in der Liebe  
bleibt, bleibt in Gott  
und Gott bleibt in ihm.

(1 Joh 4,16)

bb

# „Ein bisschen verrückt – das bin ich noch immer“

Es gibt keine Worte, die Schwester Walburgas Ausstrahlung von Lebendigkeit und Lebensfreude ausreichend beschreiben, den Humor, der durch ihre Augen blitzt, wenn sie erzählt, die Freude, die sich in ihrem Gesicht spiegelt, wenn sie von ihrem Leben berichtet oder den Schalk, der darüber huscht, wenn sie die Grenzen des Erwarteten oder Zulässigen wieder einmal ein bisschen erweitert hat.

Niemand hätte von dem, wie sie selber sagt, etwas verrückten jungen Mädchen, welches rot lackierte Fingernägel und eben solche Lippen mag, erwartet, dass sie in ein Kloster eintritt. Sie selbst eigentlich auch nicht. Bis ihr Herz in einer Kirche von den Worten des Liedes „Gotttheit tief verborgen, betend nah ich Dir...“ getroffen wurde.

Als sie 1968 ihr Noviziat begann, war das Ordensleben mit all seinen Regeln noch sehr streng und schon da begann sie, viele Gebote, Verbote und Erwartungshaltungen immer wieder zu hinterfragen. Nach ihrer ersten Profess arbeitete sie voller Freude als Krankenschwester, was man heute noch spürt. Ein paar Jahre später wurde sie von der Oberin zur Betreuung der Krankenpflegeschülerinnen berufen. Sie war kaum älter als diese und so lernte sie ganz nebenbei viele Dinge, die junge Menschen außerhalb des Klosters normal finden, kennen. Mädchen, die halbnackt über die Internatsflure laufen, Jungs, die die Mädchen trotz des Ver-

bots dort besuchen, sich hinter Türen und in den Schränken verstecken, um nicht erwischt zu werden und natürlich deren Einfalls- und Fluchtwege über die Fenster... Aber Sr. Walburga war auch jung und obgleich sie auf die Mädchen achtete, ließ sie es sich nicht nehmen, mit ihnen auch zur Disco zu gehen. (In diesem Augenblick blitzt wieder dieses unbeschreibliche Lachen über ihr Gesicht.)

Noch heute, nach so vielen Jahren, steht sie mit einigen in Kontakt. Sie war traurig, als sie nach 15 Jahren zu einer neuen Aufgabe, als Krankenhausoberin im St. Antonius-Krankenhaus, berufen wurde. Als dieses 2001 nicht mehr weitergeführt werden konnte, wickelte sie das Ende mit ab, bis die letzte Tür geschlossen wurde. Es folgten noch weitere Stationen, immer fiel der Abschied schwer, immer war Traurigkeit dabei, aber immer wieder auch Begeisterung für ihre neue Aufgabe.

Jetzt ist sie Konventoberin im Seniorenstift St. Antonius, dort für die Schwestern verantwortlich und hat weiterhin vielfältige Aufgaben im dortigen Pflegeheim. Manchmal, wenn zum Beispiel jemand sehr leidvoll stirbt, hat auch sie offene Fragen und Zweifel. Warum muss das so sein, warum lässt Gott das zu? Aber die schiebt sie dann beiseite, sucht Worte des Trostes und einen ruhigen Ort und dann bricht sie wieder auf zu den ihr so wichtigen Menschen.



Sr. Walburga

Gekommen bin ich zu Sr. Walburga mit Fragen zu Lebensentwürfen und Beziehungen – zu Gott und den Menschen. Keine dieser Fragen musste ich stellen, Sr. Walburga selbst – ihre Art zu erzählen, ihre Lebendigkeit, ihr mitreißendes Lächeln, die Freiheit, die sie ausstrahlt und ihre Offenheit, mit der sie auf andere zugeht, ist die Antwort.

Es geht ihr wie vielen anderen Menschen auch, sie ist glücklich mit ihrem Leben, weiß aber nicht genau, ob sie es so noch einmal leben würde. Menschliche Nähe und Beziehungen können an jedem Ort gedeihen und auch die Nähe zu Gott ist völlig ungebunden. Ob als Ordensschwester oder in anderen Lebensentwürfen, wir brauchen Zuwendung und Beziehung und diese können überall gelingen, wo Menschen offen füreinander sind.

el



# Angst

## Die Weisheit der Bibel aus psychologischer Sicht

Angst, dieses beengende Gefühl, das den ganzen Körper durchfließt und uns in Anspannung und Alarmbereitschaft versetzt, diesen bedrohlichen Zustand kennt wohl jeder.

Manchmal wird dieses Gefühl durch reale Gefahr ausgelöst, viel häufiger entsteht Angst aber durch unsere Vorstellungen und schlimmsten Befürchtungen. Da, wo etwas Zukünftiges unsicher, etwas besonders wichtig oder wertvoll, aber außerhalb unserer eigenen Kontrolle ist, wächst sie ins Unermessliche. Dem Körper ist es egal, er reagiert auf reale oder befürchtete Bedrohung unseres Selbst gleich intensiv und so versuchen die meisten Menschen, diesem Gefühl zu entgehen. Meist auf zwei Wegen. Entweder wir versuchen die angstausslösenden Situationen zu verändern, indem wir die Verhältnisse und andere Menschen an unsere Bedürfnisse anpassen. Oder wir unterdrücken unsere eigenen Bedürfnisse und verändern uns selbst, passen uns an die äußeren Bedingungen und andere Menschen an.

Die Verdrängung der eigenen Wünsche, Sehnsüchte und individuellen Lebensimpulse kann dabei so stark werden, dass man dabei das Gefühl für den eigenen Körper gänzlich verliert. Die zarteren Signale aus dem Inneren, die Intuition, die Wahrnehmung dessen, was uns wirklich guttut, können wir dann nicht mehr spüren. Wir verlieren uns selbst.

Aber Angst wird auch von wachsamer Aufmerksamkeit und schärferen Sinnen begleitet und so gibt es noch eine dritte Möglichkeit, mit ihr umzugehen.

Wenn man sich fragt: Was will die Angst mir sagen, was ist mir wichtig, wovor will sie mich schützen, was ist hinter ihr verborgen, warum fühle ich sie wirklich...? Dann kann sie zu einer immer tieferen Selbsterkenntnis, zur Bewusstwerdung der eigenen Bedürfnisse, zu den eigentlichen Lebensimpulsen, zur eigenen Mitte und inneren Freiheit führen. Wir erkennen unsere eigene Verletzlichkeit und die der anderen und lernen besser mit der Ungewissheit im Leben umzugehen.

Wir alle leben mit dem angeborenen Bedürfnis nach Autonomie, Freiheit und Gestaltungswille. Gleichzeitig aber, und dadurch fast widersprüchlich, mit dem Bedürfnis nach Geborgenheit und Eingebundenheit.

Gerade hier, im Verlust des einen oder des anderen, liegen unsere größten Ängste, aber gerade hier auch unser größtes menschliches Potential. Gerald Hüther, ein bekannter Neurowissenschaftler, hat es einmal so ausgedrückt: „Verbunden und frei funkeln – heißt Liebe“.

Die Bibel verweist immer wieder auf die Furcht vor dem Herrn und seine übergroße Liebe. Gottesfurcht – einerseits aus Ehrfurcht vor seiner ewigen Größe, andererseits vor seiner Unergründlichkeit. Und so begleiten Zweifel und Ängste, schlussendlich sogar die Angst sich zu irren – sich auf etwas Höheres zu verlassen, dass es nicht

gibt – die Suche nach Gott. Aber auch hier schärft Furcht die Sinne.

**Die Furcht des Herrn führt zum Leben, die Furcht des Herrn erzieht zur Weisheit...**

Wer in der Furcht bleibt, kann nicht lieben. Sie lässt uns aber den Wert der Liebe erkennen.

Was also will die Furcht mir sagen? Ist der Weg noch richtig, was sagt sie über mein inneres Bild vom Höchsten – von Gott, was sagt das Gottesbild über mich selbst aus? Wir können die eigenen Vorstellungen hinterfragen und Gott dann besser erkennen und uns selbst dabei finden. Wir können in unserer eigenen Menschlichkeit, in der Beziehung zu uns selbst, zu anderen und zu Gott wachsen. Gott liebt uns. Wer liebt, möchte, dass der Geliebte in seiner eigenen Kraft wächst, zum Schönsten zu dem er fähig ist. So wie er ihn in seiner Liebe ja schon sieht. Und Gottes Liebe ist immer größer als unsere eigene...

So oder so – suchen wir die positive Kraft der Angst und wachsen!

el

**Mein Sohn, wenn du meine Worte annimmst und meine Gebote beherzigst, der Weisheit Gehör schenkst, dein Herz der Einsicht zuneigst, wenn du nach Erkenntnis rufst, mit lauter Stimme um Einsicht bittest, wenn du sie suchst wie Silber, nach ihr forschst wie nach Schätzen, dann wirst du die Furcht des HERRN begreifen und Gotteserkenntnis finden. Sprüche 2, 1–5**



# DANKESCHÖNFEST

**Fest für alle  
ehrenamtlich Tätigen  
in unserer Pfarrei**

**Am Sonnabend,  
den 7. August 2021**  
sind alle ehrenamtlich  
Tätigen unserer 7 Kirchorte  
und Orte kirchlichen Lebens  
herzlich zu einem Danke-  
schön-Fest nach St. Josef  
eingeladen.

Wir beginnen mit der  
**Vorabendmesse um 18.00**  
und anschließend laden wir  
zum Fest auf die Pfarrgarten-  
wiese am Wasser ein.

Unser gesamtes Pastoral-  
team, die Geistlichen, die  
Pastoraltheologen, die Sekre-  
tärinnen, Verwaltungskräfte  
und Hausmeister würden uns  
freuen, Sie alle begrüßen zu  
dürfen.

Bitte geben Sie doch in den  
Büros Bescheid, ob Sie kom-  
men, damit wir Essen und  
Getränke gut planen können.

Wir freuen uns nach vielen  
Monaten des „stilleren“ Ge-  
meindelebens wieder zusam-  
menkommen zu dürfen und  
möchten das mit Ihnen allen  
feiern.

M. Laminski, M. Ullrich,  
L. Bartuzi, A. Eising,  
T. Segsa, M. Kiess,  
Ch. Dähnrich, St. Napieralski,  
C. Pfafferott, C. Rademacher,  
C. Michalke, D. Küpper,  
B. Pelz, B. Hasselberg,  
H. Mannewitz, E. Pelz

# Kinder, Kirche, Chaos

Wie der Sonntagvormittag mit Familie zum Erlebnis wird

## Teil 3: Die Maus hat's raus

*Was bisher geschah: Das Sonntagsfrühstück überstanden und unpünktlich, aber zumindest angezogen sind wir, eine fünfköpfige Chaos-Familie, im Gottesdienst angekommen. Etwas enttäuscht entdecken meine Kinder keine Hüpfburgen in der Kirche. Wir befinden uns aber an dem Punkt im Ablauf der Messe, an dem ein schlichter Aktionswechsel das Messgeschehen für unsere hibbeligen Kinder wieder attraktiv macht.*



Unser Fünfjähriger scheint sich heute auf den Weg nach vorne bei der Kommunionausteilung zu freuen. Er nutzt schon gern mal die Gelegenheit, um dem Pfarrer die neusten Neuigkeiten zu verklickern. „Weißt Du, ich habe eine Schwester bekommen“, oder „Schau mal, mein Wackelzahn!“ – das sind so ein paar News, die er zwischen Hostie und Segenskreuz so von sich gibt. Heute ein besonderes Highlight. Er reiht sich ordnungsgemäß in der Warteschlange ein, kramt in der Tasche, zückt seinen Drei-Fragezeichen-Detektivausweis und hält ihn dem Pfarrer direkt vor die Nase. Dieser lächelt etwas irritiert und murmelt den Segensspruch. Sohnnemann verlässt stolz die Bühne. Puterrot empfangen wir die Kommunion und überspiele



den Vorfall. Dankenswerterweise scheint für den Pfarrer die Schmerzgrenze für Skurrilitäten im Gottesdienst sehr hoch zu liegen.

Jetzt war der Junge auf dem Rückweg ca. fünf Sekunden unbeaufsichtigt. Ich hoffe, ihn wieder auf seinem Platz zu finden. Doch auch da hatte er andere Pläne und macht es sich bei unserer Corona-Kontaktfamilie gemütlich. Kurzatmig checke ich, ob sie sich gestört fühlt. Tut sie nicht, bilde ich mir einfach mal ein.

An meinem Platz angekommen, atme ich kurz tief durch. Mein Blick geht zum Kreuz: „Lieber Jesus, hier bin ich und...“. „Wie laaange noch?“ Ich staune, wie laut meine Tochter flüstern kann und frage mich, ob das normal ist. Sie zappelt nervös. Vorbei ist es mit dem Anflug von Andacht. „Wenn Du noch durchhältst, gibt es nachher die „Sendung mit der Maus“. Das ist sie – die Wunderwaffe – das schlagende Argument gegen jeden Widerstand. Die „Sendung mit der Maus“. Freikarte für den Himmel für den, der sie erfunden hat! Pro Auffälligkeit in der Kirche gibt es eine Minute weniger von der wertvollen halben Stunde nach der Kirche. Pädagogisch sinnvoll? Keine Ahnung, ist

mir in dem Moment meist egal, es geht um maximale Gefahrenabwendung, oft der einzige Weg, noch etwas Disziplin in die Knochen zu bringen und die Geduldsfäden der Kirchenbesucher nicht ganz zum Reißen zu bringen. „Gleich ist es aus“, werfe ich beruhigend nochmal ein, während der Kinderwagen schon wieder beunruhigend zu wackeln beginnt.

Mein Mann beweist Multitasking, kniet und schaukelt gleichzeitig. Wow. Pause. Und dann kommen sie: Die Ankündigungen! „Bitte setzen Sie sich“, leitet der Pfarrer diesen Teil der Messe ein. Das klingt bedrohlich in meinen Ohren, was natürlich nicht am Inhalt liegt, ich freue mich sehr über das lebendige Gemeindeleben. Es liegt einfach daran, dass unsere Kleinkinder nach 60 Minuten in der Kirche, also gefühlten 60 Stunden, schon gedanklich bei der „Sendung mit der Maus“ sind und jede weitere Verzögerung ohne Feuerwerk oder Ähnliches für sie fast nicht mehr aushaltbar.

Im Winter kann man diese Zeit mit dem Abarbeiten des Kleiderstapels überbrücken. Mütze, Schal, Schneehose, Handschuhe usw. Drei Minuten locker gewonnen. Im Sommer muss man hinnehmen, dass sich Töchter



terchen mit dem Klettverschluss ihrer Sandalen beschäftigt. Ritsch, ratsch, ritsch, ratsch... Zum Glück verursachen die reißenden Geduldsfäden der Banknachbarn keinen zusätzlichen Lärm. Wie gern würde ich danach noch dem wunderbaren Spiel des Organisten lauschen, aber die Kinder spüren, dass es jetzt keinen elterlichen Widerstand mehr gegen das Verlassen der Kirche gibt. Vorpandemisch waren sie die ersten am Kuchenbuffet, momentan sind sie zwei der wenigen Kinder auf dem Spielplatz oder das einzige Kind auf dem Baum im Pfarrgarten.

„Ach, die Kinder waren heute ja wieder süß“, kommentiert eine Bekannte den heutigen Gottesdienst, der wohl ein ganz anderer gewesen sein muss. „Wir schauen den Kindern immer gerne zu in der Kirche.“ Ich freue mich natürlich und nehme zur Kenntnis, dass die Kinder offenbar einen gewissen Unterhaltungswert haben. Beschließe, das nicht den Pfarrer wissen zu lassen.

Haben wir dann auch ohne große Zwischenfälle unser Zuhause erreicht, wird erstmal zusammengerechnet, wie viele Minuten der „Sendung mit der Maus“ heute drin sind. Ob dann eine abgezogene Minute 30, 40 oder 60 Sekunden hat, entscheidet unser nicht mehr vorhandenes Nervenkostüm.

Auf mich warten die zurecht gelegten Kartoffeln, die die erfahreneren, fleißigeren Hausfrauen schon vor dem Kirchgang geschält haben. Ab ins Wasser damit, samt Schale – Pellkartoffeln sind bekanntlich eine wichtige taktile Herausforderung für Vorschulkinder.



Ein Moment zum Innehalten. Ich beobachte den Rest der Familie, vergnügt auf dem Sofa sitzend.

Im Rückblick denke ich, dass man mit Kindern sicher weniger Zeit für die Andacht hat, aber durch irgendeinen geheimnisvollen Mechanismus ist diese knappe Zeit dann sehr intensiv, die Dankbarkeit sehr innig. Also auf eine schräge Art doch schön, mit Kindern in der Kirche.

### „Lasset die Kinder zu mir kommen“

– ich schaue noch einmal nach, aber Jesus hat bei diesem Ausspruch offenbar tatsächlich vergessen, sich durch kleingedruckte Ausnahmeverfügungen gegen Extremzappler und talentierte Nervensägen wie unsere Kinder zu schützen. Sein Pech – dann kommen wir halt wieder.

Es bleibt eine ganze Woche, um den Stress zu vergessen und am nächsten Sonntag erneut zu spät aufzukreuzen. Jesu Geduldsfaden reißt bekanntlich nicht so schnell. Und der familienfreundliche Pfarrer scheint es auch immer noch gut mit uns zu meinen.

Die Frage, die mich jedes Mal auf's Neue umtreibt, ist die, wie es Familien mit vier oder mehr Kindern schaffen, den sonntäglichen Kirchgang ohne Gewaltanwendung zu überstehen. Ich habe solche Familien sogar schon vergnügt in der Messe gesehen. Und dann gibt es noch Länder, in Afrika oder so, in denen dauert eine Messe zwei, drei Stunden, und niemand beschwert sich, im Gegenteil, je länger, desto lebendiger. Und die Kinder gehen gerne hin. Aber die haben Hüpfburgen in der Kirche – ganz sicher.

Simone Müller

# Die wichtigsten Feste & Heiligen

## Juli

- 2.7. Mariä Heimsuchung  
(Herz- Jesu-Freitag)
- 3.7. Thomas, Apostel
- 6.7. Maria Goretti
- 11.7. Benedikt von Nursia  
Schutzpatron Europas
- 15.7. Bonaventura  
Bischof, Kirchenlehrer
- 16.7. Unsere Liebe Frau  
vom Berge Karmel
- 20.7. Margareta
- 22.7. Maria Magdalena
- 23.7. Birgitta von Schweden  
Mitpatronin Europas
- 24.7. Christophorus
- 25.7. Jakobus, Apostel  
neuer katholischer  
„Welttag der Groß-  
eltern und Senioren“
- 26.7. Joachim und Anna
- 30.7. Petrus Chrysologus
- 31.7. Ignatius von Loyola



## 60. Jahrestag des Mauerbaus 13. August 2021



Vielleicht lag es daran, dass schon in den 70er Jahren der Besuch am Brandenburger Tor in Berlin immer Pflichtprogramm in der Familie war, wenn unsere polnischen Verwandten aus Gdynia in Polen über Westberlin nach Ostberlin kamen. Jedenfalls habe ich es so in Erinnerung.

Und dann, Jahre später, ist es mir tatsächlich in „Fleisch und Blut“ übergegangen. Immer wenn ich in Ost-Berlin war, zog es mich förmlich an die Mauer am Brandenburger Tor. Ich schaute von dort zum Aussichtspunkt durch die Säulen des Torres auf die West-Berliner Seite, dann zum Reichstag rüber und „jagte“ dieses kommunistische System in Gedanken zur Hölle.

„Antifaschistischer Schutzwall“... eine Mauer mit Stacheldraht, Tretminen, Panzersperren, Maschinengewehren gegen das eigene Volk. Haha! Schon als heranwachsender Jugendlicher, dann als Theologiestudent spürte ich einen enormen Widerwillen, dieses Monster an Mauer zu akzeptieren.

Manchmal – bei Theologiestudententreffen, zu denen der Berliner Bischof seine Berliner Priesteramtskandidaten aus den Studienorten Erfurt (Ost) und Paderborn (West) zu sich nach Ost-Berlin über Ostern einlud, ging ich bei St. Michael am Engelsbecken zwischen Mitte und Kreuzberg an der Mauer lang, beobachtet von Soldaten. Mein Gemütszustand schwankte zwischen Wut und Trauer...

Gott danke ich bis heute, dass wir in unserer Brandenburger Heimatgemeinde zu Mauer-Zeiten immer Priester hatten, die uns Freiheit spüren ließen, in Diskussionen und Gesprächen wie auf gemeinschaftlichen Fahrten. In der Kirchengemeinde konnten wir atmen, Freiheit, Toleranz und Akzeptanz.

Der „innere Blick“ ging bei mir immer in den Westen, in die Freiheit. Erst recht später im Theologiestudium. Welche Gnade war es, im Osten katholische Theologie studieren zu dürfen, freiheitlichen Geist bei aller Enge eines Priesterseminars spüren zu können. Und

dann ab 1989 dabei zu sein, bei kleinen und größer werdenden Demonstrationen, Parteigründungen in den Erfurter Kirchen zu Vor- und dann Wendezeiten... Aufbruchsstimmung. Unbeschreiblich.

Das Ende des menschenverachtenden kommunistischen Systems war greifbar. Zu Mauerzeiten ein Studium zu beginnen in der damals begrenzten Welt und dieses in einer freiheitlichen Demokratie zu beenden, ist noch heute unfassbar für mich. Möglicherweise hab' ich nie wieder etwas Großartigeres erlebt.

Darum schaue ich mit allergrößter Dankbarkeit am 13. August eines jeden Jahres nicht auf den Bau der Mauer, sondern auf das Ende derselben.

Die Mauer begann verlogen mit den Worten Ulbrichts Tage vor dem 13. August: „Niemand hat die Absicht, eine Mauer zu

errichten“. Und dann bauten die Kommunisten sie doch und sperrten Millionen Menschen ein und trennten hunderttausende Familien. Aber sie endete am Ende doch da, wo sie hingehörte: auf dem Misthaufen der Geschichte.

Seit 1989 danke ich bis heute bei allen Gelegenheiten für unsere Demokratie, für unsere Freiheit, für unser Grundgesetz. Manchen, die das heute ablehnen, möchte ich zurufen, sie mögen sich doch engagieren, statt zu meckern... oder dorthin gehen, wo sie meinen, Freiheit und Demokratie zu finden. Die Freiheit erlaubt das ja endlich. Damals war es nicht möglich. Heute schon.

Ich lebe jedenfalls gern hier in diesem Land und dieser Demokratie und danke Gott dafür. An alles das jedenfalls denke ich an einem 13. August, der sich dieses Jahr zum 60. Mal jährt.

Mathias Laminski



## Die wichtigsten Feste & Heiligen

### August

- 1.8. Alfons Maria von Liguori
- 4.8. Johannes Ma. Vianney  
Pfarrer von Ars
- 5.8. Weihetag der Basilica  
Santa Maria Maggiore  
in Rom
- 6.8. Verklärung des Herrn  
(Herz- Jesu- Freitag)
- 8.8. Dominikus  
Ordensgründer
- 9.8. Hl. Teresia Benedicta  
vom Kreuz (Edith Stein)  
Schutzpatronin Europas
- 10.8. Laurentius
- 12.8. Johanna Franziska  
von Chantal
- 13.8. Pontianus und Hippolyt  
(60. Jahrestag des  
Mauerbaus in Berlin)
- 14.8. Maximilian Kolbe
- 15.8. Mariä Aufnahme in  
den Himmel – Hochfest
- 16.8. Stephan von Ungarn
- 20.8. Bernhard von Clairvaux
- 22.8. Maria Königin
- 23.8. Rosa von Lima
- 24.8. Bartholomäus, Apostel
- 25.8. Ludwig
- 27.8. Monika
- 28.8. Augustinus
- 29.8. Enthauptung  
Johannes des Täufers  
Gedenktag



## Vorstellung Mitarbeiterteam

# Claudia Rademacher

*„Das kriege ich hin.“*

„Muss das unbedingt sein?“, fragte Claudia in der ihr eigenen Bescheidenheit, als wir sie in der Redaktion der PASTORALE daran erinnerten, dass es nun Zeit sei, auch sie in einem Artikel als Mitarbeiterin der Pfarrei vorzustellen. Gemeinsam konnten wir sie überzeugen. Das Gespräch, in dem sie von sich und ihrer Arbeit erzählen soll, führen wir im Pfarrbüro, dem Zentralsekretariat der Pfarrei, wo Claudia sich um die verschiedensten Dinge kümmert.

Die Fragen an Claudia sind ungewollt auch im Büro nebenan zu hören, aus dem sich Caterina Pfafferott auch gleich zu Wort meldet: „Schreib, dass sie eine tolle Kollegin ist, sie weiß so viel, sie ist so ruhig, geerdet, offen und konstant in ihrem Wesen. Mich macht die Zusammenarbeit mit ihr glücklich!“ Was für wunderbare und wertschätzende Worte.

Claudia ist – wie einige andere, von denen in dieser Ausgabe berichtet wird – ebenfalls schon seit der Kindheit mit der Kirchengemeinde verbunden, auch wenn sie früher eine Zeit lang in Friedrichshagen wohnte. Im Alter von 15 Jah-

ren wollte sie gern Ministrantin werden. Nicht nur, um im schönen Gewand dem Pfarrer zur Hand zu gehen, sondern auch, weil es zu dieser Zeit einen überaus interessanten Oberministranten gab. Schon bald kam es, wie Claudia es sich wünschte – der besagte Oberministrant Jens Rademacher und sie wurden ein Paar, gründeten später eine Familie.

Fast jeder dürfte Familie Rademacher kennen, weil sie in vielerlei Hinsicht aktiv sind, als Pragmatiker, aber auch als Ideen- und Ratgeber prägen sie schon lange die Gemeinde, nun auch die Pfarrei.

Claudia war bereits im Kirchenchor und Familienkreis aktiv, als sie 2016 von Pfarrer Laminski gefragt wurde, ob sie sich vorstellen könne, ihn in der Entwicklungsphase auf dem Weg zu einer gemeinsamen Pfarrei, als Mitarbeiterin zu unterstützen.

Als ursprünglich gelernte Drogistin, inzwischen schon länger in der Kita St. Josefstift tätig, war ihr erster Gedanke:

„Das kriege ich hin.“

So nahm sie diese zusätzliche Aufgabe an und setzt in der Familie damit eine Tradition fort: ihre

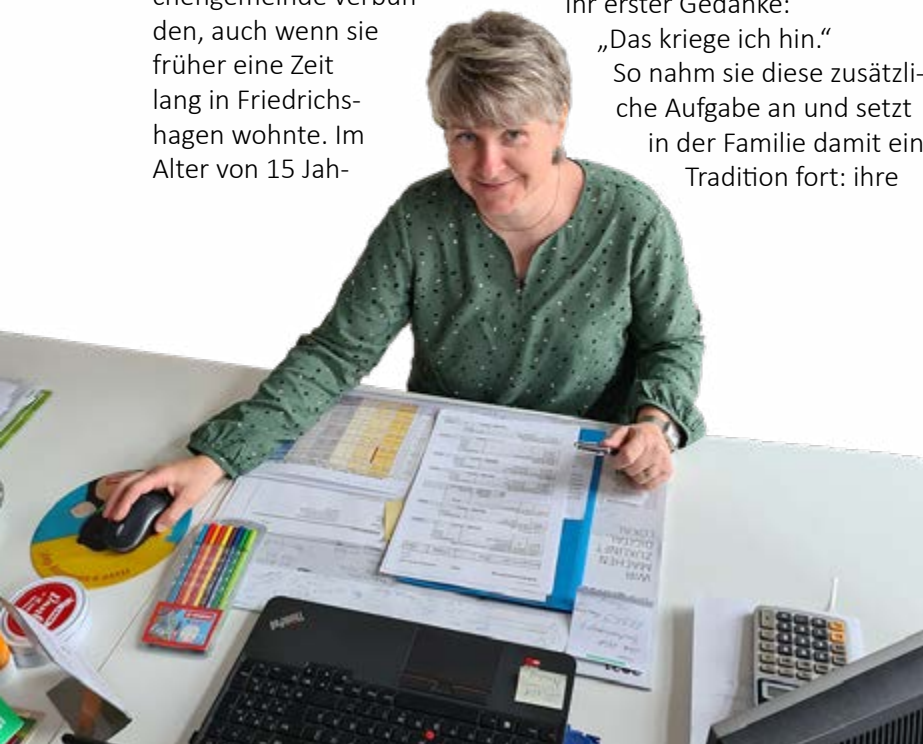
Schwiegermutter war lange im Pfarrbüro tätig, ihre Schwägerin arbeitet ebenfalls als Pfarrsekretärin. Nach der Pfarreigründung blieb Claudia im Team und kümmert sich mit zehn Wochenstunden um viele Details, die im Pfarrbüro anfallen, dabei sind diese zehn Stunden bei ihr öfter mal „etwas länger“.

*„Ich genieße es, an diesem Ort und in einem so guten Team zu arbeiten, das hier ist für mich ein ganz besonderes Arbeitsverhältnis.“*

Zu ihren Hauptaufgaben gehören die Koordination und Zusammenstellung der Gottesdienstpläne der Pfarrei und die Zuarbeiten zur PASTORALE. Sie hat Termine, Geburtstage und Kollektenergebnisse im Blick, erinnert andere an ihre Beiträge für die Pfarrnachrichten und hat einen guten Gesamtüberblick. Steht ein Fest in der Pfarrei an, beweist sich sofort ihr Organisationstalent. Beeindruckend, wie sie bereits mehrfach den Weihnachtsbasar organisierte.

Gemeinsam mit Frau Michalke hat sie für vieles ein offenes Ohr und fast immer gleich eine pragmatische und gute Lösung parat. Sie trägt dazu bei, dass man gern das Pfarrbüro betritt, immer herzlich empfangen wird. Sie selbst sagt, dass sie es liebt, hierher zur Arbeit zu kommen. Haben wir das nicht schon mehrfach aus dem Team gehört? Keinesfalls ist das eine Floskel, sondern wirkt sehr überzeugend.

bb



## Ehrenamtliches Engagement

# Die Küsterinnen und Küster in unseren Kirchen

Längst ist der Küsterdienst fast überall ein Ehrenamt. Die Küsterinnen und Küster unserer Pfarrei agieren vorwiegend im Hintergrund – wie das bei Hausarbeit meist so ist – ohne sie würden jedoch die ersten Gottesdienstbesucher vor verschlossenen Türen stehen, Kelch und Hostienschale blieben leer, keine Kerze wäre entzündet. Vor allem die vielen Details sind es, die zwischen Aufschließen, Vorbereitung und Nachbereitung des Gottesdienstes und dem Abschließen manchmal eine Herausforderung sind, auch wenn man schon viele Jahre Erfahrung mitbringt. Präsenz zu außergewöhnlichen Zeiten, Umsicht und Gewissenhaftigkeit – dabei aber auch wirkliche Freude an diesem Dienst, das bringen alle hier genannten Küsterinnen und Küster mit.

Sie sollen in diesem Artikel alle einmal genannt werden, einige wenige werden hier etwas genauer „unter die Lupe“ genommen, was natürlich keinerlei Wertung bedeutet.

### St. Antonius und St. Johannes Evangelist

Den Küsterdienst in Oberschöneweide und in Johannisthal teilt sich ein Team, zu dem aktuell Angelika Trißl, Michael Kuczera, Edward Ragusch, Martina Sabottka und Christine Wiedemann gehören. Als „Reserve“ bei Engpässen sind auch Edith Hoppe und Barbara Meier gern dabei. Das Team deckt den Küsterdienst sowohl in St. Antonius als auch in St. Johannes Evangelist ab.

Edward Ragusch lebt in Johannisthal, gehört der Runde seit 2014 an. Taufe, Erstkommunion und Firmung feierte er in St. Johannes. Hier – und natürlich auch in St. Antonius – kennt er sich aus, hier fühlt er sich schon immer auch mit seinem religiösen Leben beheimatet. Die St. Johannes-Kirche findet er durch ihre puristische Gestaltung besonders einladend, in sich zu gehen. 2014 wurde er von



Edward Ragusch, Küster St. Johannes Evangelist und St. Antonius

Paul Schäfer mit allen Details des Küsterdienstes vertraut gemacht, eine „Checkliste“, von Norbert Sobottka erstellt, hilft ihm und den anderen manchmal heute noch.

Herr Ragusch erzählt, dass es mit ihm in der Sakristei durchaus oft fröhlich zugeht – was übrigens unabhängig von ihm Pfarrer Ullrich bestätigt.



„Sei Auge, Mund, Herz & Seele des Priesters“

Die oben genannte Aufforderung erscheint uns ziemlich anspruchsvoll, sie entstammt einer Anweisung für den Küsterdienst um 325 n. Chr.. Das Amt des Küsters ist einer der ältesten Dienste in den Gemeinden, entwickelte er sich doch aus dem schon in der Bibel erwähnten Diakonenamt. In frühchristlicher Zeit sorgten Diakone neben ihren karitativen Aufgaben auch immer für den reibungslosen Ablauf des Gottesdienstes, unterstützten die Priester und wachten „an der Pforte über Ordnung und Sitte“. So leitet sich das Wort Küster auch ursprünglich vom lateinischen Custos ab, was Wächter bedeutet.

„Wir danken Gott allezeit für euch und gedenken eurer in unserem Gebet“

schreibt der Apostel Paulus. Dem schließen wir uns an und sagen DANKE all den „Wächtern im Hause des Herrn“ – unseren Küsterinnen und Küstern.



Hans Rembeck, Küster Maria-Hilf-Kapelle

Er erinnert sich an seinen Dienst, als einmal ein „fremder“ Pfarrer vertretungsweise den Gottesdienst hielt. Während der Gabenbereitung schaute der Pfarrer plötzlich mit großen Augen, nahezu entsetzt, auf den Wein im Kännchen. Später sagte er in der Sakristei salopp: „Na, Sie sparen hier aber am Messwein!“. Im Gespräch mit Herrn Ragusch ist wirklich die Freude an seinem Küsterdienst herauszuhören. Und wie so oft bleibt es selten bei nur einem Ehrenamt – Edward Ragusch ist seit einigen Jahren in der Gemeinde (Pfarrei) auch Gottesdienstbeauftragter.

### **Maria-Hilf-Kapelle**

Die kleinste unserer Kirchen, die Maria-Hilf-Kapelle in Altglienicke, verfügt ebenfalls über ein eifriges Team von Küster\*innen. Kathrin Kokol, Katrin Tomzik, Alexander Krause, Johannes Rembeck und Andreas Woske wechseln sich jeweils ab. Seit 2018 ist Johannes „Hans“ Rembeck mit dabei. Er sagt von sich, „mehr der Praktische“ zu sein. Das war früher schon so, als er noch in St. Antonius als Ministrant das Weihrauchfass schwang. Seit 1993 lebt er mit seiner Familie in Altglienicke. Alle Rembeck's sind hier nicht wegzudenken, wenn es darum

geht, mit anzupacken. Seine Erfahrungen als Ministrant, so meint er, sind noch heute für den Küsterdienst hilfreich. An speziellen Festtagen ist schon einmal mehr zu beachten, nichts soll vergessen werden. Hin und wieder schaut er auch auf die „Checkliste“, die es auch hier gibt, einst hing sie Ulla Woske in die Sakristei. Herr Rembeck sieht sich als Küster am richtigen Platz, in der Verantwortung für einen guten und geordneten Ablauf der Messe.

### **Christus-König-Kirche**

In Adlershof haben Ursula Notev und Jaroslaw Zielinsky das Amt des Küsters übernommen, notfalls hilft Marianne Kriebel mit aus. Nachdem hier früher Pfarrer Horst Herrfurth die Küsteraufgaben selbst erledigte, übernahm vor neun Jahren zunächst Ursula Notev allein diesen Dienst. Pfarrer Punayar fragte sie, ihre Antwort kam prompt: „Gut, ok, mache ich.“ Frau Notev ist das, was man ein „Urgestein“ nennt, lebte schon immer in Adlershof, immer mit der Gemeinde verbunden. Sie berichtet, dass ihr Großvater am Aufbau der Kirche beteiligt war. Ausgestattet mit einem Buch, einer Handreichung zu



Ursula Notev, Küsterin Christus König

den Küsteraufgaben, immer wieder den Blick auf die eigenen Notizen, wuchs sie rasch in den Dienst hinein. Wenn es anfangs auch einmal vorkam, dass die Lautsprecher zu Beginn der Messe noch nicht eingeschaltet oder die Kerzen erst in letzter Minute entzündet wurden – inzwischen ist das alles Routine. Frau Notev's Weg in die Sakristei verkürzte sich ganz enorm, als sie 2017 eine Wohnung im Pfarrhaus bezog. Solange sie kann, sagt sie, macht sie den Dienst sehr gern weiter.



Ehepaar Liebert, Küster St. Hedwigskapelle

### **St. Hedwigskapelle**

Im Krankenhaus Hedwigshöhe küstert seit über 40 Jahren das Ehepaar Marianne und Raimund Liebert. Unglaublich – so lange und treu in diesem Amt! Beide haben den Küsterdienst immer sehr gern gemacht, nun – im Alter von 77 und 81 Jahren – ist es nicht mehr ganz so leicht. Sie wünschten sich, es gäbe Interessierte, die sie bald einmal ablösen könnten: „Das müsste mal was Junges sein“, sagt Frau Liebert. Sie und ihr Mann würden gern potentielle Nachfolger einarbeiten. Ganz zuversichtlich meint sie: „Kommt Zeit, kommt Rat und bis dahin kann sich jeder Priester hier auf uns verlassen.“





Winfried Grobys, Küster St. Franziskus

### St. Franziskus-Kirche

Auch Friedrichshagen hat seine „Urgesteine“, in der St. Franziskus-Kirche gehört Winfried Grobys dazu. Schon den Vater, Bernhard Grobys, kannte man hier als Küster und Gottesdienstbeauftragten, Sohn Winfried war oft an seiner Seite. Vom Vater bekam er schon mal zu hören: „Wenn Du am Sonntag Fußball spielen willst, dann kannst Du auch morgens um 6:15 Uhr ministrieren.“ Das war die erste Messe im damals noch existierenden St. Antonius-Krankenhaus. Als Pfarrer Scholz für die Friedrichshagener Kirche zuständig wurde, ging schon mal die eine oder andere Bitte an Winfried Grobys. Den Weihnachtsbaum aufstellen, Fenster streichen, die Kirche putzen... So wurde er bald zu einer „guten Seele“, eine Spezies, die es wohl in jeder Gemeinde gibt. Zusammen mit Ina Eising hat er nun seit Jahren den Küsterdienst übernommen. Er hat immer wieder Freude an diesem Dienst, seine Frau Christa schaut ihm noch heute gern aus der Bank zu, wenn er alles vorbereitet und bewundert seine Ruhe und Sorgfalt. Im Gegensatz zu Edward Ragusch sagte man ihm schon mal nach, beim Messwein „reichlich einzuschenken“. Lachend erinnert er sich,

dass sie sich damals als ältere Ministranten manchmal nach dem Gottesdienst über ein paar verbliebene Tropfen Messwein freuten. Nie vergessen wird er den oft gehörten Spruch seines Vaters: „So lange der liebe Gott dich gesund erhält, mach schön weiter!“ Winfried Grobys macht gern weiter, seit ein paar Wochen nun auch im verdienten Ruhestand.



Brigitta Hensel, Küsterin St. Josef

### St. Josef

Die Pfarrkirche in Köpenick kann sich mit derzeit vier Küster\*innen glücklich schätzen. Olaf Bordiehn und Dankwart Mika verabschiedeten sich im letzten Jahr aus diesem Dienst, nachdem sie lange mit Eifer dabei waren. Etliche Wochen hielt Monika Wedler die Stellung – Küsterin hier seit 2013. Von sich selbst sagt sie, noch immer zu lernen, augenscheinlich versieht sie ihr Ehrenamt aber mit stolzen 77 Jahren in Perfektion. Pfarrer Laminski fragte im Frühjahr 2020 Brigitta Hensel an, ob sie sich vorstellen könne, den Küsterdienst mit zu über-

nehmen. Die richtige Frage zum richtigen Zeitpunkt – war Frau Hensel doch gerade aus ihrem Steuerbüro in den Ruhestand gewechselt. Außerdem brachte sie gleich noch ihre Schwester Beatrix Schönefeld mit. Beide sind schon lange Sängerinnen im Kirchenchor, nun wurden sie von Frau Wedler im Umgang mit Kelch, Kerzen, Gewändern, Lektionar und vielem anderen eingearbeitet. Eine tolle Lehrmeisterin sei sie, betonten beide Schwestern. Anfangs waren sie noch unsicher, Brigitta Hensel sagt, dass es eine Weile dauerte, bis sie der Messe auch innerlich wieder folgen konnte, ohne sich zu fragen: „Habe ich etwas vergessen?“. Ein Küster müsse ja immer Augen und Ohren vor und während des Gottesdienstes offen haben. Da kann es schon mal passieren, dass der Tabernakelschlüssel nicht am gewohnten Platz liegt oder der interessierte und sehr



Beatrix Schönefeld, Küsterin St. Josef

liebe Kater des Nachbarn rechtzeitig vor der Messe freundlich aus der Kirche gebeten werden muss. Seit kurzer Zeit werden die drei Küsterinnen noch von Michael Lunow unterstützt, der in sehr vielen Stunden der Woche die offene Kirche hütet und nun auch noch gern beim Küsterdienst dabei ist.

bb

## Juli

95 Johannes Moch 02.

94 Charlotte Wieloch 21.

93 Heinz Heppner 31.

92 Hans Polklesener 25.

91 Hildegard Beyer 21.

90 Ernst Jagalski 07.  
Dr. Ursula Solga 25.  
Gerhard Tautz 26.  
Ingrid Apitz 27.

89 Edgar Konziela 05.  
Bernhard Siche 17.  
Walter Joschko 22.  
Elfriede Michel 22.  
Dominik Spindler 24.

88 Christiane Warsinke 16.

87 Alice Müller 08.  
Anneliese Haufe 10.  
Anne Ruder 15.  
Adelheid Walker 20.  
Leonhard Burczyk 31.

86 Anneliese Bromberger 07.  
Ursula Marek 08.  
Gertrud Hohendorf 10.  
Dr. Anton v. Styp Rekowski 14.  
Dieter Nowatzky 21.  
Margarete Mathan 23.  
Ruth Stippekohl 27.  
Irene Merkler 30.

85 Erika Wallenborn 01.  
Herbert Wieschollek 03.  
Roswitha Grobys 07.  
Irmgard Seerich 17.  
Traute Mühlenberg 29.

80 Klaus-Dieter Kaiser 06.  
Peter Stiller 13.  
Erna Burgdorf 13.  
Maria-Regina Schramm 16.  
Jutta Pärschke 16.  
Peter Blümel 18.  
Edith Rink 22.  
Karl-Heinz Engelmann 25.  
Karin Freyer 28.

75 Eckhard Kurzeja 13.  
Daniela Tabackiewicz 14.  
Paul Garweg 22.

## August

95 Irena Malawska-Patzner 24.

94 Josef Schmidt 02.  
Paul-Gerhard Steinke 12.

93 Helga Gundlach 01.

92 Erika Tykwer 09.  
Werner Fleck 10.  
Rosemarie Eklund 11.  
Susanna Ralew 26.

90 Ingeborg Kurze 19.

89 Maria Jüttner 04.  
Marianne Stauch 05.  
Xaver Becker 06.  
Werner Michel 13.  
Margareta Weitzenberg 21.

88 Peter Stauch 02.  
Rosamaria Schwarz 11.  
Gisela Vieth 28.

87 Christa Hornemann 31.

86 Werner Zielinski 13.  
Pfr. i. R. Joachim Reetz 16.

80 Dr. Horst Kessler 10.  
Henryk Holody 12.  
Hein Jürgen Klafki 14.  
Paul Hermann Krebs 16.  
Melitta Hellig 18.  
Herbert Jacob 27.  
Barbara Thoms 27.  
Dr. Dorit Schülke 30.  
Helmut Schneider 31.

75 Michal Tabackiewicz 03.  
Dr. Michael Czerwensky 09.  
Michael Dünschede 15.  
Rosemarie Czaplinski 24.  
Gabriele Radtke 30.

## Herzlichen Glückwunsch

Persönliche Daten dürfen im Pfarrbrief und auf der Pfarrei-Homepage bei Sakramentsspendungen, Alters- und Ehejubiläen und Sterbefällen genannt werden, wenn die Betroffenen nicht vorher schriftlich oder in sonstiger geeigneter Form widersprochen haben. Persönliche Daten sind der Name und der Gemeinde-Ort sowie der Tag und die Art des Ereignisses. Widersprüche bitte der Pfarrei schriftlich mitteilen.



# Der Lärm der Zeit

Von Julian Barnes

Ein Mann sitzt Nacht für Nacht in Leningrad mit einem gepackten Koffer vor seiner Wohnungstür und wartet. Auf was? Auf die Leute des NKWD, des sowjetischen Geheimdienstes, die ihn abholen, verhören, verhaften und für sein volksfeindliches Verhalten ins Straflager schicken werden. Um seine Frau und sein Kind zu schonen und nicht mitten in der Nacht aus dem Bett geholt zu werden, wartet er im Flur des Hauses. Dabei springen seine Gedanken hin und her, von seiner Kindheit zu seiner ersten Liebe, von seiner dominanten Mutter zur Musik, die für ihn alles bedeutet.

Wer ist dieser Mann? Dimitri Dimitrijewitsch Schostakowitsch (1906-1975), einer der bedeutendsten und vielseitigsten Komponisten im Russland des 20. Jahrhunderts, der mit neunzehn seine erste Sinfonie schreibt und damit Aufsehen erregt und Anerkennung erfährt. Seine Oper „Lady Macbeth von Mzensk“ wird 1934 uraufgeführt und mit großem Erfolg in Leningrad und Moskau gespielt – bis zum 26. Januar 1936.

An diesem Tag besucht Stalin mit seinen engsten Genossen eine Vorstellung. Seine Loge ist genau über dem Schlagzeug und den Blechbläsern, die an diesem Abend lauter spielen als es die Partitur vorsieht und damit die Lautstärke des ganzen Orchesters erhöht. Der Diktator verlässt vorzeitig die Vorstellung, Schostakowitschs Schicksal ist besiegelt, er ist in Ungnade gefallen. Chaos statt Musik so lautet die Kritik in der Prawda,

bürgerlich, revanchistisch und nicht geeignet für den sowjetischen Bürger. Aber man schickt ihn nicht ins Arbeitslager, sondern versetzt ihn in eine ständige Angst und seine Musik wird zeitweise aus den Konzertsälen verbannt.



Schostakowitsch, der sowieso – von Kindheit an – ein ängstlicher Mensch ist und Konfrontationen und klare Entscheidungen scheut, lebt unter der ständigen Bedrohung, nur in seiner Musik findet er zu sich selbst und kann seinen Gedanken Ausdruck verleihen.

Aber das Sowjet-Regime braucht ihn als Aushängeschild und setzt ihn wie eine Marionette ein. Er wird persönlich von Stalin angerufen und kann sich nicht dagegen wehren, als offizieller Delegierter zum Kultur- und Wissenschaftskongress für den Weltfrieden 1949 nach New York geschickt zu werden. Er muss eine vorbereitete, linien-

treue Rede halten, in der er das sowjetische Musiksyste[m] lobt und gegen das westlich-kapitalistische System hetzt, das den Kontakt zum Volk verloren hat.

Das geht sogar so weit, dass er die Musik Strawinskys, der in die USA ausgewandert ist und dessen Musik er eigentlich verehrt, als Perversion bezeichnen muss. Scham und Selbstverachtung erfassen ihn. Er empfindet sein Leben als Strafe, denn lebendig kann er immer wieder gedemütigt werden. Immer wieder hat er Selbstmordgedanken, aber es fehlt ihm der Wille.

Natürlich weiß man nicht genau, was Schostakowitsch gedacht und wie er sich gefühlt hat. Das Archivmaterial und die persönlichen Schriften sind wenig ergiebig und unzuverlässig. Aber die Vieldeutigkeit, die sich aus den mangelnden Quellen ergeben, hat der Autor in faszinierender Weise in Worte gefasst. Man denkt und fühlt mit Schostakowitsch, der doch eigentlich nur seine Ruhe haben will, um sich der Musik zu widmen. Stattdessen wird er von dem Lärm der Zeit umgeben.

Wer die Musik von Schostakowitsch parallel zum Buch nachempfinden will, findet die Stücke im Internet-Portal Idagio unter: <https://app.idagio.com/playlists/chaos-und-musik>

Ruth Titz-Weider

## Der Lärm der Zeit

Von Julian Barnes

Kiepenheuer & Witsch,  
ISBN: 978-3-462-04888-9  
Gebunden, 20€, 257 Seiten





# GLAUBENS WEGE

## Gespräch mit Jonathan Danubio

Wir alle wissen um die stark angestiegenen Kirchenaustritte. Skandale, fehlende Transparenz und andere Gründe führen bei vielen Getauften zu einem Vertrauensverlust der Institution Kirche. So erscheinen uns gerade in dieser Zeit Menschen, die ein Leben mit Gott und der Kirche durchaus für glaubwürdig halten, als besonders wohltuend.



Jonathan Danubio, Jahrgang 1991, wurde in der St. Josef-Kirche in der Osternacht dieses Jahres getauft.

Er war bereit, sich auf ein Gespräch einzulassen, von seinem Weg, seiner Inspiration und dem Antrieb, zu Gott und der Kirche zu stehen, zu berichten.

Geboren wurde Jonathan Danubio an der Ostsee, zog aber mit seinen Eltern oft um. Er lebte in Lübeck, Hamburg, Jena und Frankfurt a. M.. Wenngleich die Mutter, gebürtig in Estland,

russisch-orthodox geprägt und der Vater, Italiener, (natürlich) katholisch war, spielten Kirche und praktizierender Glaube in der Familie keine große Rolle. Dennoch erinnert er sich an einen oft wiederholten Satz seines Vaters:

„Es gibt drei wichtige Dinge im Leben eines Danubio: Gott, Familie und Freunde.“

Jonathan Danubio studierte Geschichte und Politikwissenschaft in Jena, Frankfurt a. M. und Wien.

Seit fünf Jahren ist er in einer wissenschaftlichen Fachbibliothek verantwortlich für den Bestandsaufbau.

Er sagt, so ein „diffuser“ Glaube sei schon immer bei ihm vorhanden gewesen. Irgendwann ergriff er die Initiative, um dem auf den Grund zu gehen. Auslösend waren dabei für ihn einige Kolleg\*innen, mit denen er im letzten Teil seines Studiums in Wien zusammenarbeitete. Er empfand das Umfeld dort als sehr kultiviert und angenehm. Sie nahmen ihn zu Gottesdiensten mit, durch sie kam er mit christlichen Orten und weiteren Menschen in Berührung, die ihn in ihrer tiefen Gläubigkeit beeindruckten.

Ein wichtiger Wegbegleiter und Gesprächspartner wurde später sein Chef in der Bibliothek. Selbst Theologe, gibt er ihm noch heute Tipps für gute theologische Literatur. Überhaupt spielt Literatur in seinem Leben eine große Rolle, die „Macht des Wortes“ ist für ihn keine Floskel.

Glaubenszeugnisse von Menschen interessieren ihn immer wieder besonders, eine Vorliebe hat er für den großen Literaten Dostojewski, der sich zeitlebens mit Fragen des Glaubens an Jesus Christus beschäftigte. Eingepägt haben sich Dostojewskis bekenkende Worte:

„Beweise mir jemand, dass Christus jenseits der Wahrheit wäre, und wäre die Wahrheit tatsächlich jenseits von Christus, dann möchte ich lieber mit Christus sein als mit der Wahrheit.“

Den wichtigsten Anstoß, sich auf den Weg zur Taufe zu machen, erhielt Jonathan Danubio aber von seiner Freundin, Lebenspartnerin und zukünftigen Ehefrau. Ganz ohne Druck, war es doch für die gebürtige Kenianerin selbstverständlich, dass der Glaube ein Fundament für ihr gemeinsames Leben sein sollte. Sie brachte ihm den Flyer vom Glaubenskurs mit, den Jonathan Danubio bald besuchte – stets begleitet von seiner Freundin.

Rückblickend sagt er, dass er hier sehr viele anregende Impulse bekommen hat, besonders den praktizierenden Glauben betreffend. Ein gutes Miteinander sei es unter den fünf Teilnehmern des Glaubenskurses gewesen, wenngleich natürlich jeder eine andere Geschichte, andere Hintergründe und Blick-

winkel mitbrachte. Für ihn sei das Ziel, sich taufen zu lassen, von Anfang an klar gewesen. Aus seinem Umfeld erhielt Jonathan Danubio durchweg positive Reaktionen zu seiner Entscheidung, sich taufen zu lassen, nirgends stieß er auf Unverständnis oder Abweisung. Sicher auch, weil der Freundeskreis des Paares ohnehin aus vielen Christen besteht. Gespräche über Glaubensfragen und Kirche – auch deren Probleme – sind hier ganz normal.

Die Taufe in der Osternacht war dann etwas ganz Besonderes mit „Gänsehaut-Momenten“. Jonathan Danubios Freundin und seit Ende Mai auch Mutter seiner kleinen Tochter war ganz überrascht und hocherfreut, als er sie fragte, ob sie seine Taufpatin sein wolle. Sein Argument: „Wenn Paten im Glauben beglei-

ten und ihn fördern sollen, dann ist es doch ganz realistisch, dass Du das bist.“

Wenn sich die kleine Familie etwas „sortiert“ hat, dann wünschen sich beide gern mehr Gemeinschaft in der Kirchengemeinde, über den Gottesdienst hinaus.

Für die Kirche unserer Zeit wünscht sich Jonathan Danubio, dass sie nicht unbedingt dem Zeitgeist nachjagt, sich nicht immer rechtfertigt, sondern zur eigenen Geschichte steht. Die Kirche sollte nicht so viel Angst haben, unpopulär zu sein. Dass sie sich auf den Kern ihrer Botschaft besinnt – nämlich offensiv für den Glauben an Christus zu werben, „ihn als Selbstverständlichkeit verständlich zu machen“.

Herzlichen Dank für dieses wunderbare Gespräch!

bb

## Kollekten der gesamten Pfarrei im April und Mai 2021

01.04.21  
Projekt „Check in“  
**270,85€**

04.04.21  
die Gemeinden  
**990,23€**

05.04.21  
Blumenschmuck  
**712,55€**

11.04.21  
Bonifatiuswerk  
**399,30€**

11.04.21  
Fazenda  
**468,60€**

18.04.21  
Ministranten  
**677,56€**

18.04.21  
Hospiz in  
Reinickendorf  
**331,17€**

25.04.21  
Kinder- und  
Jugendarbeit  
**847,98€**

überwiesene  
Kollekten  
**230,00€**

02.05.21  
Caritas Kollekte  
Hospizarbeit  
**994,37€**

09.05.21  
Ökumenischer  
Kirchentag  
**277,21€**

13.05.21  
Druck  
Pfarnachrichten  
**794,23€**

16.05.21  
Kirchenmusik  
**704,92€**

23.05.21  
RENOVABIS  
**2261,08€**

24.05.21  
soziale Projekte  
der Gemeinden  
**585,14€**

30.05.21  
Pro Vita  
**452,93€**

30.05.21  
Türöffner e. v.  
**768,00€**

überwiesene  
Kollekten  
**245,00€**



## Kolping in Corona-Zeiten

### Liebe Gemeinde,

nun ist es endlich wieder Sommer und wir freuen uns auf erholsame, abwechslungsreiche Tage, neue Erleb- und Erkenntnisse und auf gemeinsam zu verbringende Stunden mit lieben Menschen.

Gerade nach Monaten der Pandemie geschuldeten Beschränkungen kommen einem die zugelassenen Lockerungen wie ein Befreiungsschlag vor, den auch wir von der Kolpingfamilie dankbar annehmen.

So sind wir voller Pläne für unser Programm für das zweite Halbjahr, das wir traditionell mit einer gemeinsamen Messfeier Ende August starten und dann in der gewohnten Aufteilung fortsetzen: Am ersten Montag treffen wir uns auf einen Kaffee mit dem lieben Gott, am dritten Montag laden wir alle zu einer anspruchsvollen Veranstaltung ein.

Genauer bittet wir unserem Programm zu entnehmen, das gegen Ende August für Sie in den Kirchen ausliegt und Sie herzlich zu den Veranstaltungen der Kolpingfamilie einlädt.

Ich wünsche Ihnen in der Sommerzeit ausreichende Erholungsmöglichkeiten und freue mich auf ein Wiedersehen,

Ihr Volker Thiel

Vorsitzender der  
Kolpingfamilie St. Josef  
Tel. 030 6571487  
Mobil 01714421355

**Die Termine für das nächste Halbjahr entnehmen Sie bitte dem Programm, das in den Kirchen ausliegt.**

---

### Reihe zur Bistumsgeschichte Teil 4

## Konrad Graf von Preysing

Papst Pius XI. ernannte Konrad Graf von Preysing bereits im Juli 1935 zum neuen und dritten Bischof von Berlin. Als ausdrücklichen Gegner des Nationalsozialismus schrieb dieser der Fuldaer Bischofskonferenz, der seit 1933 auch die Bayerischen Diözesen angehörten. Er sprach sich für eine kritische und wachsame Haltung der Verhältnisse unter der „braunen“ Regierung aus. Selbst dem greisen Leiter der Bischofskonferenz, wie Harald Schwillus ihn beschreibt, schreibt er an, also den Fürstbischof von Breslau, Kardinal Bertram. In seinem Schreiben „... den Anfängen wehre...“ vertrat er seine Meinung öffentlich.

Das schon erwähnte Reichskonkordat machte es notwendig, den Treueeid am 30. August



Kardinal von Preysing, Bischof von Berlin

1935 vor dem Reichsminister, zuständig für die Kirchen, abzugeben. Es folgten „Inthronisationsfeier“ zum Bischofsamt in St. Hedwig und Begrüßungsfeier im Sportpalast. Der unvermeidliche Antrittsbesuch beim Reichskanzler Adolf Hitler erfolgte am 23. Oktober 1935. Bischof Graf von Preysing ließ sich nicht von dessen Art beeindrucken. Dieses Verhalten des Bischofs erwähnte Hitler bei einer Tischrede 1942, Bischof von Preysing sei ein „absolutes Rabenaas“. Der Kampf des NS-Systems setzte sich derweil fort, z.B. durch die Anklage gegen den Bischof von Meißen.



In Berlin verhaftet die GESTAPO 1935 Domkapitular Banasch. Dieser war Leiter der bischöflichen Behörde in Deutschland, die den Nuntius, dem päpstlichen Botschafter, informierte. Bischof Von Preysing und der Erzbischof von Breslau, Kardinal Bertram, intervenierten bei Hitler, den gegen den Domkapitular geplanten Hochverratsprozess einzustellen.

Das NS-System erwartete von der Kirche ein wohlwollendes Verhalten in der Propaganda für die Olympischen Spiele 1936. Bischof von Preysing sprach zwar in Englisch, Französisch und Deutsch, die Spiele mit Fairness voreinander zu gestalten. Dennoch hinderte es Josef Roth aus dem Reichskirchenministerium nicht, ein geheimes Grundsatzpapier anzufertigen, um politisch das Konkordat zu umgehen.

Die päpstliche Enzyklika „Mit brennender Sorge“ wird am 21. März 1937 von den Kanzeln des Bistums Berlin verlesen. Der Inhalt verweist kritisch auf die Rassenideologie, den Führerkult und die Grundwerte menschlicher Gemeinschaft und vieles mehr hin. Um 00:30 Uhr am 21. März 1937 löst Sicherheitschef Reinhard Heydrich einen Funkpruch an die GESTAPO-Dienststellen wegen hochverräterischem Inhalt aus: Alle gedruckten Exemplare sollen sofort beschlagnahmt werden. Der Bischof fürchtet um seine Sicherheit. Die im Bischöflichen Ordinariat in aller Eile hergestellten Exemplare sollen sofort vernichtet werden.

Seit dem 23. März 1937 wird ein Verbot verhängt über alle deutschen Diözesen, Ähnliches zu veröffentlichen. Diese Ereignisse nutzte Bischof von Preysing ab

sofort zu einem „unverbindlichen“ Ton gegenüber dem NS-Staat. Die katholischen Schulen, darunter die Theresianschule, hatten schon ein Verbot, weitere Schüler für das Jahr 1937 aufzunehmen.

Die Gleichschaltung richtete sich immer stärker an der Nichteinhaltung des Konkordates zwischen Staat und Kirche. Bischof von Preysing von Bischof von Galen (Münster) waren Mitverfasser der päpstlichen Enzyklika „Mit brennender Sorge“. Im Jahr 1937 arbeitete der Apostolische Nuntius Cesare Orsenigo für den Vatikan in Deutschland. Aus heutigen Erkenntnissen her, gilt er als „dem Führer“ ergeben. Er verehrte



Der Selige Bernhard Lichtenberg, Dompropst von Berlin

ihn wohl und besuchte mit Kardinal Faulhaber (München) Hitler auf dem Obersalzberg. Trotz seiner zurückhaltenden Verhaltensweise bezeichnete von Preysing den Besuch als „Saubesuch“.

Der Anschluss Österreichs 1938/39, die „Einverleibung Sudetenlands“, den Überfall auf Polen bezeichnete von Preysing als Völkerrechtsverletzung. Ab der sog. „Reichskristallnacht“ 1938 hatte Bischof von Preysing wegen des Berliner Dompropstes Bernhard Lichtenberg große Schwierigkeiten mit dem NS-System. Dieser mit vatikanischen Vollmachten ausgestattete Dompropst predigte gegen die Judenverfolgung im Deutschen Reich. Er erklärte öffentlich in der St. Hedwigs-Kathedrale, dass Synagogen auch Tempel Gottes seien. Weiter erklärte er, auch Bürger jüdischen Glaubens seien Bürger Deutschlands. Er passte sich der NS-Ideologie nicht an. Darum wurde er zu Tode gepeinigt und verstarb schließlich am 5. November 1944.

Mehr darüber kann man bei Kardinal Alfred Bengsch erfahren und lesen, der das Seligsprechungsverfahren für Bernhard Lichtenberg einleitete. Nach all diesen Ereignissen kämpfte Bischof von Preysing weiter, in dem er sich von den Aussagen und dem Inhalt der Bischofskonferenz zu Kriegsbeginn 1939 in einem Hirtenbrief vom 15. September distanzierte und diesen auch veröffentlichte. Am 6. Mai 1940 schrieb er an Kardinal Bertram zur kirchenpolitischen Lage, dass die Verschiedenheit ihrer Auffassungen ihn zu dem Entschluss kommen lassen, sein kirchenpolitisches Referat zurückzugeben.

Hubertus Schwarz

## Aus gutem Grund – AUF gutem Grund

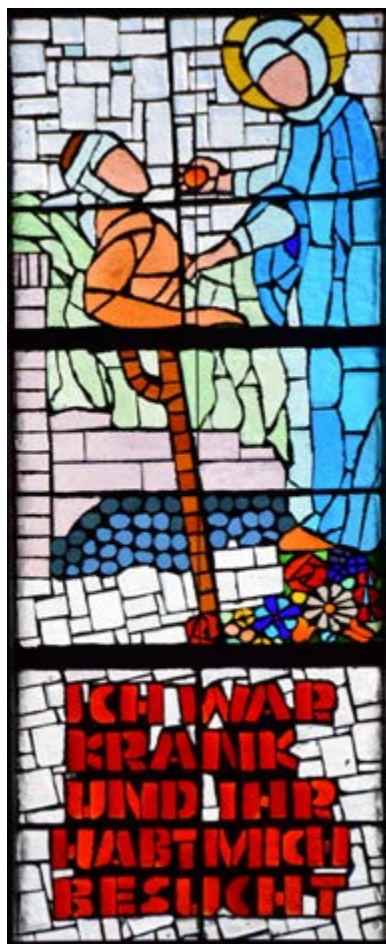
Zweimal pro Jahr werden die neuen Mitarbeitenden unseres Krankenhauses zu einem sogenannten „Begrüßungstag“ eingeladen. Sechs bis sieben Stunden lang werden die Neuen durch Vorträge und Aktionen mit Geschichte und Gegenwart des Standortes bekannt gemacht. Sehr zur Überraschung manch neuer Kolleginnen und Kollegen, die so etwas von früheren Arbeitgebern nicht kennen, beginnt jeder Begrüßungstag mit einem ökumenischen Gottesdienst in der Kapelle. Auch das 80jährige Jubiläum des Hauses wird durch einen ökumenischen Gottesdienst eröffnet werden, symbolträchtig angesiedelt unter den Kastanienbäumen im Innenhof, gewissermaßen zwischen gestern und heute, nämlich zwischen der alten Villa und dem modernen Haupthaus.

Beides geschieht aus gutem Grund, denn es verdeutlicht den Wunsch unseres Trägers als christlich-katholische Einrichtung im Gesundheitswesen wahrgenommen zu werden. Mitarbeitenden und Patienten soll veranschaulicht werden, was in unseren Tagen unter der Knute von Kostendruck und Effizienzstreben zunehmend verloren zu gehen droht: Krankheit und Heilung, Sterben und Tod sind mehr als nur Gegenstände marktwirtschaftlicher Überlegungen und technischer Machbarkeit – auch im 21. Jahrhundert. Diese Überzeugung ist der gute Grund, auf dem wir mit unserer Arbeit stehen.

Was auf dem Spiel steht, hat kein Geringerer als Jesus selbst zum Ausdruck gebracht: Als seine Jüngerinnen und Jünger ihn

fragen, wo sie ihn und mithin Gott selbst auf Erden finden könnten, verweist er ohne Umschweife auf die Hungernden, Dürstenden, Traurigen, Kranken, Gefangenen – kurzum: die Menschen, die in ihrer Bedürftigkeit gesehen werden wollen (vgl. Mt 25, 35-36).

Sich diesen von Herzen zuwenden, ihnen zu geben, was sie brauchen, bringt Gott selbst ins Spiel – davon war Jesus überzeugt!



Glasfenster in der Hedwigskapelle

Eine oftmals übersehene Pointe dieser Bibelstelle besteht darin, dass die Menschen, die solcherart Einsatz für ihre Mitmenschen zeigen und ihnen geben, was sie brauchen, sich der religiösen

Dimension ihres Tuns gar nicht bewusst sind: sie tun einfach, was nottut.

Gerade darin erkenne ich zahlreiche Mitarbeitende unseres Krankenhauses wieder, die ihrerseits jeden offiziellen Bezug zu Glauben und Kirche verneinen, aber mit Liebe und Hingabe ihre Fachkompetenz zum Wohle der Patienten einbringen. Genau dadurch werden sie zu unaufdringlichen und wortlosen Boten der Liebe Gottes und begegnen ihm, ohne es zu wissen. Die Hand der Schwester, die einer verängstigten Patientin nachts den Schweiß von der Stirn wischt, ist auch die Hand Gottes.

Dieser Dimension unserer Arbeit immer wieder nachzuspüren, ihr auf verschiedene Weise Raum und Stimme zu geben, das ist auch 2021 der Grund, Hedwigshöhe als ein katholisches Krankenhaus zu betreiben; und darum bin ich froh und dankbar, hier Teil der Hausgemeinschaft zu sein.

Gemeinschaft ist eine weitere Dimension, die unseren Jubiläumsgottesdienst ebenso prägen wird wie auch die übrigen Jubiläumsfeierlichkeiten. Denn die Behandlung und Versorgung kranker Menschen ist eine Aufgabe, die gemeinschaftliches Handeln erfordert und zugleich Gemeinschaft stiftet.

Was wäre die Kunst des Chirurgen, wenn nicht vor dem ersten Schnitt unsichtbare Geister dafür sorgten, dass der Operationssaal sauber und steril ist, mit wie viel Zuverlässigkeit und ohne Murren ackert unser Hol- und Bringe-Dienst, damit Patienten pünktlich und sanft durchs Haus

transportiert werden? Wie verloren wären junge Ärzte ohne das offene Ohr und die Ermutigung erfahrener Oberärztinnen? Wie viel schrecklicher wäre manches persönliche Schicksal, würden nicht Sozialarbeiterinnen mit Geduld und Einfühlungsvermögen das Bestmögliche für die Patientinnen auf den Weg bringen für die Zeit nach der Entlassung? Wie tröstlich war es selbst in dunkelsten Zeiten der Pandemie, als Priester schnellstens zur Stelle waren, wenn ein Patient den Trost der Sakramente erbat. Und was wäre ein Krankenhaus ohne die zahlreichen Pflegekräfte, die unermüdlich rund um die Uhr für die Patienten da sind?

Was wäre, wenn wir alle nur Einzelkämpfer wären und nicht wüssten und spürten, dass wir nur zusammen, Hand in Hand arbeitend, verbunden durch die gemeinsame Aufgabe, den großen Erwartungen gerecht werden können, die Menschen in uns setzen?

Am 20.08.2021 feiern wir unser Jubiläum, genau 80 Jahre minus einen Tag, nachdem hier oben in der Villa erstmals verwundete Soldaten in einem Lazarettbetrieb versorgt wurden, damals gepflegt von Schwestern aus dem Orden der Borromäerinnen.

Viele Hände und Herzen haben seitdem dazu beigetragen, aus der Keimzelle von damals das Krankenhaus werden zu lassen, das sich im Südosten Berlins großer Beliebtheit erfreut – aus gutem Grund. Dafür sind wir dankbar. Denn wir stehen auf gutem Grund.

Werner Berning



## Radtour am 15. Mai 2021

Endlich mal wieder fröhlich in Gemeinschaft unterwegs, mit Einkehr in der kleinen Dorfkirche mit Orgelspiel. Am Ziel stärkten wir uns am Fischimbiss, um den Rückweg nach insgesamt 54 km zu schaffen. Entgegen der Vorhersage radelten wir bei schönstem Frühlingswetter.

bb

## Endlich Urlaub

Wir wollten baden in Übersee  
geht nicht, Corona sagt Stopp.  
So bleiben uns Dahme, Havel und Spree –  
auch gut!

Vielleicht eine Kreuzfahrt?  
Wir haben die Wahl,  
geht nicht, ist viel zu teuer.  
Dann eben paddeln im Teltowkanal,  
auch gut!

Mal wandern und klettern, in luftigen Höh'n,  
sich so die Welt von oben beseh'n,  
geht nicht, die Kinder legen Widerspruch ein,  
muss es halt die übliche Fahrradtour sein,  
auch gut!

Am besten, wir bleiben einfach zu Haus,  
spielen, lesen und schlafen uns aus.  
Mal radeln, mal schwimmen, ins Kino gehen,  
so wird unser Urlaub hoffentlich schön.

Annelore Birkefeld (Altglienicke)





Reihe zu Kunst und Kirche

## Teil 4 St. Hedwigskapelle in Bohnsdorf

Die St. Hedwigskapelle in Bohnsdorf wurde im Jahr 1991 eingeweiht und gehört damit zu den jüngsten Kirchbauten in unserem Pfarreirraum.

Sie ist Krankenhauskapelle des Alexianer-Krankenhauses Hedwigshöhe und gleichzeitig Gemeindekirche der Katholiken in Bohnsdorf. Der vom Architekten Artur Becker gestaltete, Licht durchflutete und freundliche Raum bietet 145 Sitzplätze.

Die Einweihung fand am 10. März 1991 durch Georg Kardinal Sterzinsky in einem feierlichen Gottesdienst statt. Sowohl der Altar als auch der Ambo, die Tabernakel-Steile und die Steile für die Marienfigur sind aus rotem

Quarzporphyr errichtet. Im Altarfuß ist das Reliquiengrab des Hl. Norbert von Magdeburg eingelassen.

Das Kreuz über dem Altar aus Kastanienholz wurde in Südtirol 1990 im romanisch-byzantinischen Stil geschnitzt und von Pfarrer J. Heinrich gestiftet.

Das zur Seite geneigte Haupt trägt nicht die Dornenkrone, die Arme sind waagrecht ausgebreitet, der Lendenschurz reicht bis zu den Knien und die Füße stehen nebeneinander.

Christus ist als Sterbender mit fast geschlossenen Augen dargestellt, Schmerz und Überwindung gehen von diesem Antlitz

aus. Nur die Wundmale zeigen die erlittene Marter.

Dieses Kreuz ist nicht eine realistische Schilderung des historischen Kreuzigungsaktes, sondern eine Andeutung dessen, was in der Passion am Kreuz geschehen ist: die Erlösung des Menschengeschlechtes.

Die in Betonglas gestalteten Fenster zeigen an der Nordwand die sieben leiblichen Werke der Barmherzigkeit (Matthäus-Evangelium 25,31-46)).

Das Thema wurde gewählt, weil die Hl. Hedwig die Patronin der Kapelle und des Hauses ist und der Hl. Laurentius der Patron der Gemeinde.

Im Fenster hinter dem Tabernakel sind Sterne, Ähren und Trauben in wechselnden Bögen dargestellt. Ähren und Trauben beziehen sich auf die eucharistischen Gaben: Der von Otto Hitzberger gestaltete Tabernakel

Auch diese Figur verdanken wir Pfarrer J. Heinrich. Sie wurde im Jahr 2000 in Südtirol aus Lindenholz geschnitzt. Rechts im Altarraum steht die Hedwigsfigur. Sie ist ein Geschenk von Joachim Kardinal

stammt noch aus der ersten Kapelle von 1925. Der Tabernakel ruht auf vier romanischen Löwen.



*„Die Löwen ducken sich und tragen kraftvoll, aber gebückt und ehrfürchtig das heilige Gehäuse. In der Mitte beider Tabernakeltüren brennt die Sonne, die Strahlen in alle Windrosen werfend, links über ihr die Mondsichel, rechts ein Komet mit weit gebogenem Schweif“*

So beschreibt Dr. Carl Sonnenschein den Tabernakel der damaligen Kapelle, nachdem er auf einer seiner Berlin-Wanderungen Hedwigshöhe besuchte.

Die Ummantelung in der Form eines Zeltes, gekrönt von einem



Meisner an die Gemeinde. Die Figur stammt aus dem frühen 17. Jahrhundert; in einigen Teilen wurde sie später ergänzt; ursprünglich war sie farbig gefasst.

von Christiane Scheiner  
mit Zitaten aus der Gemeinde-Chronik

Pinienzapfen, und die Neuvergoldung der Tabernakeltüren entstanden für die jetzige Kapelle und stammen aus den Werkstätten für Kirchenkunst in Krefeld.

Auf der linken Seite im Altarraum befindet sich die Marienfigur Maria mit dem Kind.



## Kirchenmusik

# Der Jugendchor von St. Josef in rbbKultur und in der ARD



Am 16. Mai wurde zum zweiten Mal in diesem Jahr der Sonntagsgottesdienst aus St. Josef bei rbbKultur übertragen.

Trotz wenig Vorbereitungszeit, da Gesangsproben derzeit nur sehr eingeschränkt möglich sind, konnte eine kleine Gruppe unseres Jugendchores diesen Rundfunkgottesdienst mit wunderschönem Gesang mitgestalten. Pandemiebedingt durften nur sechs Sängerinnen und Sänger mitwirken, das ist leider schon die Maximalzahl für das gemeinsame Singen im Innenraum.

Einen Tag später bekam ich von Joachim Opahle, dem Rundfunkbeauftragten des Erzbistums, einen Anruf mit der vorsichtigen Anfrage, ob unsere kleine Chorgruppe spontan am Pfingstmontag im ARD-Fernsehgottesdienst singen könne, das eigentlich fest eingeplante Gesangsensemble musste kurzfristig absagen.

So begann eine Woche intensiver Organisationsarbeit, im-

merhin musste nicht „nur“ alles für den Fernsehgottesdienst vorbereitet werden, sondern dafür gesorgt werden, dass auch in St. Josef das Hohe Pfingstfest kirchenmusikalisch, livestream- und tontechnisch gut organisiert ist. Ausdrücklich gedankt sei an dieser Stelle allen, die dabei mitgeholfen haben und auch sonst immer wieder bereit sind, zu helfen.

Der Fernsehgottesdienst am Pfingstmontag wurde aus der großen Kirche St. Bonifatius in Kreuzberg übertragen.

Berlin-Kreuzberg und Pfingsten, das heißt eigentlich in Nichtpandemiezeiten auch Karneval der Kulturen: viele Sprachen, Musik, Kunst, Kleidung, Lebensart aus unterschiedlichen Kulturen unserer Welt, alle vereint.

Dieser Idee folgte die gesamte Gestaltung des Gottesdienstes, durch ausgewählte Texte, durch die Dialogpredigt von Pfr. Oliver Cornelius und Pastoralreferentin

Carla Böhnstedt, durch die Musik und auch durch die visuelle Gestaltung, die natürlich stark auf die Fernsehübertragung abgestimmt war.

Musikalisch wurde die pfingstliche Vielfalt der Sprachen und Kulturen durch Musik von drei Orten und von unterschiedlicher Art deutlich.

Einzug und Auszug wurden durch mächtige Orgelimprovisationen des Kirchenmusikers Stefano Barberino an der großen Orgel begleitet.

Gegenüber, im Altarraum, spielte eine fantastische Band unter der Leitung von Stefan Flügel. Besonders beeindruckend empfand ich deren moderne Interpretation des uralten Textes der Pfingstsequenz (um 1200), die Bestandteil der Dialogpredigt war.

Unser reduzierter Jugendchor hatte zwei Aufgaben zu erfüllen. Einerseits sollte durch ihn die Kirchengemeinde repräsentiert werden, die durch Maskenpflicht nicht nur schlecht zu erkennen, sondern bei den Gemeindeantworten eben auch schlecht zu verstehen gewesen wäre. Die zweite Aufgabe war natürlich das Singen. Durch die Stückauswahl, die eine Mischung aus modernen Jugendchorgesängen und aus teils mehrstimmig gesungenen Gotteslobliedern war, vermittelte der Jugendchor musikalisch-stilistisch zwischen der traditionell-klassischen und der durch Pop und Mainstream beeinflussten Kirchenmusik.

Zweimal mussten wir nach Kreuzberg „reisen“. Am Sonntag, dem Tag der Sound- und Bildchecks, ging es gemeinsam um 7 Uhr los vom S-Bahnhof Köpenick. In St. Bonifatius



verging dann die Zeit bis 13 Uhr recht schnell: Coronatest, kurzes Einsingen, Probenmöglichkeit, Durchlaufprobe mit Auswertung und kleinen Korrekturen seitens der Regie.

Am Tag der Gottesdienstübertragung waren wir um 8:30 Uhr vor Ort. Nach erneutem Coronatest konnten wir noch einmal alles in Ruhe proben. Danach ging es in die Maske, die bei Fernsehproduktionen immer obligatorisch ist, da Scheinwerferlicht immer einen zu starken, fettig wirkenden Glanz auf der Haut erzeugen kann. Frisch gecremt und gepudert hatten wir noch eine kurze Ruhepause, bevor der Gottesdienst begann.

Die St. Bonifatiuskirche wirkte etwas wie ein riesiges Fernsehstudio, sechs Kameras, gefühlt 100 Scheinwerfer, unzählige Mikrofone und Kabelstränge. Durch ihre Größe und auch durch die besonders ausgeklügelte Ausleuchtung, die die liturgische Farbe Rot besonders betonte, blieb trotzdem das Gefühl, in einem wunderschönen Kirchenraum Gottesdienst feiern zu können.

Leicht aufgeregt aber gut konzentriert und mit dem Bewusstsein, es kommt bei so einer kleinen Gruppe wirklich auf jeden Einzelnen an, begann



der Gottesdienst mit ca. 100 Menschen in der Kirche und knapp 750.000 Zuschauern der Fernsehübertragung.

Durch diese Mischung aus Spannung, Konzentration und Verantwortungsbewusstsein konnten wir ohne Pannen und ohne Schwierigkeiten unsere liturgisch-musikalischen Aufgaben meistern.

Auf der Rückfahrt wurde natürlich sofort das Datenvolumen sämtlicher Smartphones strapaziert, um schon einmal einen Blick und ein Ohr auf den ARD-Livestream werfen zu können, denn keiner von uns wusste natürlich vorher, wie alles dann wirklich im Fernsehen ankommen wird. Eine kuriose Situation: Jugendliche in der U6 schauen auf ihren Smartphones begeistert eine Fernsehübertragung einer katholischen Messe. Ein paar verwunderte Blicke unserer Mitfahrer\*innen haben wir kassieren müssen.

Zufrieden, stolz, dabei gewesen sein zu dürfen und mit jeder Menge Zuspruch und Lob im Gepäck erreichten wir Köpenick und freuen uns nun auf neue Gesangsprojekte in unseren Gemeinden, hoffentlich bald wieder in voller Chorstärke.

Tobias Segsa,  
Kirchenmusiker



## Leserpost

### Kultur des Glaubens

Am Sonntag nach Himmelfahrt sendete rbb-Radio Kultur den Gottesdienst aus der Kirche St. Josef in Köpenick.

Die Lieder vom Jugendchor bildeten einfühlsame Übergänge innerhalb der Liturgie. Tobias Segsa überraschte an der Orgel mit einem berührenden Johann Sebastian Bach in e-Moll. Herr Göring und Tochter begleiteten ihn auf der Violine.

Das musikalische Geschenk klang in meine Alleinsamkeit. Es wird nachklingen, wie jener aus einem Gefängnis gesendete Gesang des dortigen Häftlingschores. Sehnsucht, Hoffnung, Zuversicht umhüllten ihn und weckten in mir ein hell aufsteigendes Halleluja einer für mich namenlos gebliebenen Pfarrerin. Danke für diese Kultur des Glaubens. Sie trägt.

E.Häsner

*Der Gottesdienst ist in der ARD-Mediathek abrufbar.*

## Die Disposition der Orgel

### **Manual**

Holzgedackt 8'  
Weidenpfeife 8'  
Principal 4'  
Rohrflöte 4'  
Waldflöte 2'  
Sifflöte 1 1/3'  
Mixture 3-4 fach

### **Pedal**

Pommer 16'

### **Koppeln**

Pedalkoppel



**Theresa Christine Hintze**  
25.04.2021

**Bogdan Golban**  
09.05.2021

**Florian Sziburies**  
09.05.2021

**Helena Falk**  
13.05.2021

**Lea Theresa Walde**  
14.05.2021

**Matteo Robert Bednarski**  
23.05.2021

**Amira Josephine Peipert**  
29.05.2021



## 2021 Das Jahr der Orgel

*Hier wird unsere kleine Orgelreise durch die Pfarrei fortgesetzt*

### Die Orgel in der St. Hedwigskapelle

Die St. Hedwigskapelle im Krankenhaus Hedwigshöhe ist der Gottesdienststandort des Bohnsdorfer Gemeindeteiles unserer Gemeinde Christus König, die dort seit 1991 beheimatet ist.

Neben ihrer optisch sehr ästhetischen Gestaltung weist die Kapelle eine faszinierende und präzise Akustik auf, die ideal für kleine Vokal- bzw. Instrumentalensembles ist. Das verdankt die Kapelle der besonders gestalteten Holzdecke und ihrer klaren Bauform.

Die kleine Orgel der Firma Sauer ist ein rein mechanisches Instrument, das dem Organisten eine sehr genaue Artikulation erlaubt. Sie besitzt ein Manual, ein

Pedal und 8 verschiedene Register, die eine feine Abstufung des Klanges ermöglichen.

Ein Phänomen bei diesen kleinen Orgelpositiven ist, dass der Organist, der direkt vor den Pfeifen sitzt immer den schlechtesten Klangeindruck seines Spiels hat, da der gemischte Orgelklang, wie ihn die Gemeinde hört, erst in einiger Entfernung entsteht. Demzufolge ist immer viel Klangimagination bzw. Kenntnis des Orgelklanges im Raum erforderlich, um Registrierung und Spielweise anzupassen.

Die Orgel in der St. Hedwigskapelle ist in hervorragendem Zustand, was vor allem dem Bemühen des langjährigen Organisten Norbert Heymann zu verdanken ist.





Veronika



Noemi



Maurits



Joshua



Larissa



Stella



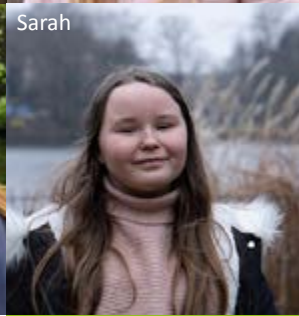
Jonathan



János



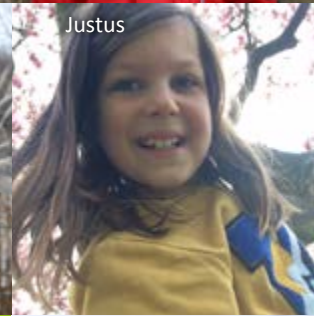
Clarissa



Sarah



Maria



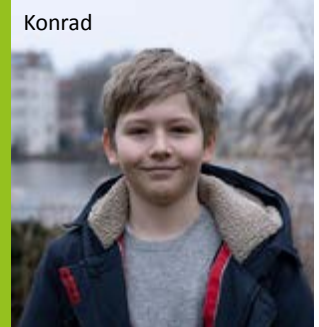
Justus



Ophelia



# Erstkommunion 2021



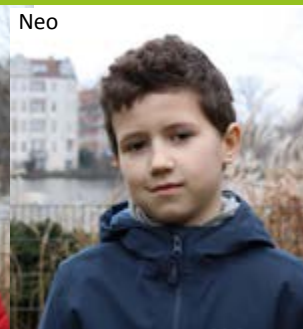
Konrad



Emma



Ilias



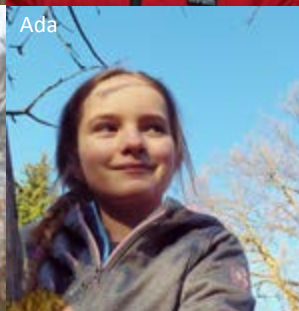
Neo



David



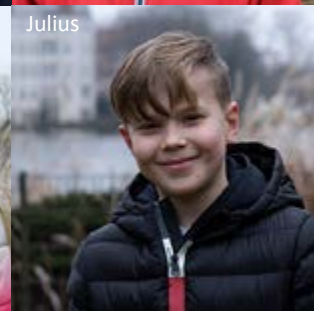
Erik



Ada



Elisabeth



Julius



# Gemeinschaft über Grenzen hinweg

Letztlich führt sie uns zusammen: die Heilige Kommunion, Mittelpunkt der Monstranz, ebenso Mittelpunkt im Glauben. Das Hochfest Fronleichnam wurde der Gruppe unserer Kommunionkinder zu einem besonderen Höhepunkt. Versammelt um den Altar, zu einer der seltenen Zusammenkünfte, steht das verbindende Sakrament, nicht nur symbolisch, im Mittelpunkt.

Dinge und große Gedanken in jede Familie.

Diese Bruchstücke von Verbundenheit und unsere Sehnsucht, sich endlich wieder real zu treffen, könnten ein Vorgeschmack sein, auf die Gemeinschaft mit Gott. Ich glaube, die Kommunion verbindet uns mit Gott, ganz real, ganz nah und grenzenlos. Wenn wir mit unseren



Über Monate hinweg kam und blieb die Gruppe der Kommunionkinder in Verbindung. Im gemeinsamen Gebet füreinander, an den unterschiedlichsten Orten, zu einer Andacht mittels Zoom-Konferenz, zum Kreuzweggebet auf YouTube, zu den Familiengottesdiensten, live und in Farbe oder daheim im Livestream, suchten und fanden unsere Kommunionkinder eine Gemeinschaft. Als wir uns nicht treffen konnten, waren es Maria und Josef, die im Advent von Tür zu Tür wanderten.

Zwei Figuren verbanden uns, über die Grenzen der Zeit hinweg. Als wir uns in Kirche und Gemeindesaal nicht treffen konnten, kam die Kirche nach Hause. Die „Erstkommunion im Schuhkarton“ brachte kleine

22 Kindern, ihren Familien, Bekannten und mit Ihnen, die erste Heilige Kommunion feiern, am 29. August 2021, dann hoffe und wünsche ich, dass diese Gemeinschaft mit Gott spürbar wird, die keine Grenzen kennt.

Ein herzlicher Dank allen Eltern und Großeltern, allen Geschwistern, Freundinnen und Freunden, allen Verwandten und Bekannten, die unsere Kommunionkinder in diesem Jahr begleiten! Ein Dank auch Ihnen, wenn Sie an uns denken und für unsere Familien beten! Ein Dank sei unserem Gott, der uns nahe ist und verbindet, über alle Grenzen hinweg!

Euer und Ihr  
Stephan Napieralski,  
Gemeindereferent



## Die Religiöse Kinderwoche - Eine vollgepackte Woche

Auch in diesem Sommer wird die Religiöse Kinderwoche anders, als wir es uns erträumt hatten. Wir können leider nicht zusammen nach Neuhausen verreisen. Doch die RKW fällt nicht aus. Wir treffen uns ohne Zugfahrt und Übernachtung eine Woche lang jeden Tag.

**Vom Montag, den 12. Juli, bis zum Freitag, 16. Juli**  
gibt es täglich  
**von 10:00 bis 17:00 Uhr**  
ein tolles und abwechslungsreiches Programm.

**Montag 12. Juli**  
Eröffnung, Geländespiel,  
Musik, Basteln

**Dienstag 13. Juli**  
Fahrradtour durch den Bezirk  
mit Kirchturmdiplom

**Mittwoch 14. Juli**  
Besuch beim Kinderbauernhof  
und Tretboottour

**Donnerstag 15. Juli**  
Mottotag „Helden gesucht“

**Freitag 16. Juli**  
Ausflug nach Beelitz  
zum Barfußpfad

**Du bist neugierig geworden?  
Möchtest Dich anmelden?**

Dann findest Du einen Flyer mit dem Programm und allen Infos in unseren Kirchen und auch auf der Webseite.

**Anmeldeschluss ist der 4. Juli.**

Info und Anmeldung bei:  
Stephan Napieralski  
[stephan.napieralski@erzbistumberlin.de](mailto:stephan.napieralski@erzbistumberlin.de)

## Firmkurs 2021

### Was bisher geschah:



Nachdem wir Mitte März mit einem gemeinsamen Gottesdienst gestartet waren, trafen wir uns vor Ostern noch zum ökumenischen Jugendkreuzweg. Als die Coronabestimmungen es zuließen, starteten wir Ende April mit den Kleingruppen, soweit dies möglich war, im Pfarrgarten.

Kurz vor den Sommerferien konnten wir endlich ein thematisches Treffen mit allen Firmlingen realisieren. Nun hoffen wir, nach zwei ausgefallenen Wochenenden, dass es Anfang September möglich ist, gemeinsam nach Alt-Buchhorst ins Christan-Schreiberhaus zu fahren.

Bitte begleiten Sie unsere Firmlinge im Gebet.

### Folgende Jugendliche haben sich auf den Weg zur Firmung eingelassen:

Patrick Bredow  
Konstantin Robert Dannenberg  
Henry Gausenpohl  
Klara Grabe  
Jonathan Hoffmann  
Maja Korte  
Lara-Maria Kratz  
Paula-Maria Krüger  
Lukas Tamino Küpper  
Niklas Lorenz  
Felipe Lumme  
Hannah Charlotte Rademacher  
Emilia Roßa  
Paul Schäfer  
Lisa Théalier  
Nils Wächter  
Lucca Wagner  
Luca Jeanne Wanoth  
Jeannine Wehl



*In St. Josef trifft sich die Jugend  
dienstags ab 19:00 Uhr.  
(Natürlich unter den geltenden  
Corona-Bedingungen)*



## Leserpost

**vom 26. April**

Sehr geehrter Herr Pfarrer Laminski, ich möchte meinen zweifachen Dank aussprechen. Erstens danke ich Ihnen und den Gestaltern des „Pastorale“ für die geänderte Farbgestaltung der Vermeldungen für die Christus-König-Gemeinde. Zweitens danke ich Ihnen für den Artikel im Pastorale auf Seite 35. Schade, dass die Glaubenskongregation zwischen richtiger und nach ihrer Ansicht falscher Liebe unterscheidet. Dabei fällt mir die Begegnung von Jesus mit der Ehebrecherin ein: „Wer ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein!“ Es gibt offensichtlich viele Leute im Vatikan, die ohne Sünde sind.

Mit freundlichen Grüßen  
Norbert Heymann

**vom 2. Mai**

Herzlichen Dank für ihren Artikel zum Segnen von Homosexuellen.  
F. H.

## Anmerkung zum Segnungsverbot gleichgeschlechtlicher Paare

**Liebe Redaktion,**

Für mich waren die Nachrichten vom Segnungsverbot wie ein Schlag ins Gesicht, der jedoch leider nicht überraschte.

In meinen Augen ist die Liebe diejenige Verbindung, in der Gott auf der Erde am gegenwärtigsten ist. Sie ist ein ganz wunderbares Geschenk, das es zu feiern und wertzuschätzen gilt.

Ausgangspunkt des Schreibens der vatikanischen Glaubenskongregation ist jedoch die Annahme, dass es bessere und schlechtere „Liebe“ zwischen den Menschen gibt. Für mich ist das schwer nachvollziehbar, denn solange diese Beziehung den Involvierten guttut, kann und sollte sich niemand anmaßen, eine „richtige Norm“ der Liebe auszurufen und andere als negative Abweichung darzustellen.

Nach der gegenwärtigen Forschungslage (und dem gesunden Menschenverstand) ist es klar, dass die sexuelle Orientierung biologisch beeinflusst<sup>1</sup> und eben keine Wahl ist. Wie kann das Schreiben nun diese gegebene Art der Liebe eines Menschen

abwerten und sich dennoch darauf berufen, „jede ungerechte Diskriminierung abzulehnen“? Für mich sind das Widersprüche, die die Kirche dringend aufarbeiten muss.

Gerade wenn es um Diskriminierung, wie hier aufgrund der Sexualität geht, müssen klare Grenzen gesetzt werden. Es ist in meinen Augen tragisch, dass Diskriminierung in Gottes Namen gerechtfertigt wird. Wo bleibt da die Nächstenliebe? Zudem sehe ich es persönlich als fragwürdig an, dass die Kirche nach wie vor versucht, sich in die Sexualität der Gläubigen einzumischen. Ich bin der Meinung, dass sich die darin zugrunde gelegten Werte auch anders vermitteln lassen.

Trotz, und gerade wegen meiner Meinung finde ich es sehr wichtig, generationsübergreifend im Gespräch zu bleiben. Denn nur durch neue Denkanstöße und Begegnungen können Ängste abgebaut werden und neue Fronten vermieden werden.

Lucia Grabandt  
Gemeinderatsvorsitzende

<sup>1</sup> Artikel der Bundeszentrale für politische Bildung; „Homophobie: Abwertung von lesbischen, schwulen und bisexuellen Personen“





## Leserpost

### Liebes Pastorale-Team,

in der letzten Pastorale Mai/Juni – sehr schnieke gestaltet übrigens :) – gibt es auf S. 35 zwei Kommentare zum Schreiben der Glaubenskongregation bezüglich der Segnung homosexueller Partnerschaften in der Kirche. Dazu würde ich auch gerne meine Meinung teilen.

Ich finde das Schreiben der Glaubenskongregation zur Segnung homosexueller Partnerschaften hilfreich und ausgewogen, weil es genau diese Spannung beinhaltet: Die Wahrheit über die Schöpfungsordnung – wie sie der Lehre der Kirche entspricht – akzeptieren und zugleich die einzelne Person nicht verurteilen, sondern respekt- und liebevoll annehmen als Bruder und Schwester.

Ein persönlicher Segen wird niemandem aufgrund der sexuellen Neigung verweigert, auch das wird in dem Schreiben erläutert. „Gleichzeitig erinnert die Kirche daran, dass Gott selbst nicht aufhört, jedes seiner Kinder zu segnen, die in dieser Welt pilgern, denn für ihn „sind wir [...] wichtiger als alle Sünden, die wir begehen können“ (Zitat aus dem betreffenden Schreiben der Glaubenskongregation).

Für viele mag es irritierend klingen, dass im Zusammenhang mit homosexuellen Partnerschaften von Sünde gesprochen wird – doch das Evangelium ist eine frohe, aber eben keine bequeme Botschaft.

Gott hat mit jedem Menschen einen guten Plan, diesen individuell zu entdecken ist die Herausforderung, der wir gegenüberstehen.

Unterstützen wir uns dabei gegenseitig!  
Ich danke euch/Ihnen für das Engagement in der Redaktion!

Viele Grüße,  
Carl von Jagwitz

### vom 5. Mai

Ich habe gerade Ihren Beitrag in der Pastorale zum Segnungsverbot gelesen. Das tat gut! Hier in der Ferne stellen sich mir ganz neue Fragen zu meinem Verhältnis zur Kirche und es ist gut zu wissen, dass es eben doch kleinere und größere Bewegungen im großen Gefüge gibt, die Hoffnung schenken.  
L. G.

### vom 6. Mai

Ihre Stellungnahme zum Thema Segnung gleichgeschlechtlicher Paare im Gemeindebrief finde ich klasse und angebracht.

Ich schließe mich ihr uneingeschränkt an. Solche klaren Positionierungen tun gut, auch wenn es manchem vielleicht nicht gefällt.

Ich wollte es Sie nur wissen lassen.  
I. S.

### vom 10. Mai

in den neuen Pfarrnachrichten las ich selbstverständlich auch Ihren Beitrag „Gott liebt jeden Menschen...“. Bei so einem Thema will jedes Wort, jeder Satz wohl überlegt sein, und Ihnen ist dies alles sehr gut gelungen. Ich danke Ihnen für die offenen und mutigen Worte. Ich wünsche Ihnen Gesundheit, viel Kraft, Zuversicht, gute Ideen und zu allem

Gottes Segen.  
T. M.

Interview zur Öffentlichkeitsarbeit in unserer Pfarrei,  
erschieden im „Tag des Herrn“

## Auf allen Kanälen senden

*Die Öffentlichkeitsarbeit der Berliner Pfarrei St. Josef Treptow-Köpenick ist nicht nur Sache weniger Spezialisten. Die Verantwortlichen setzen darauf, möglichst viele Menschen einzubinden, damit die Botschaft überall ankommt.*

### „Aufmachen, aufmachen, aufmachen!“

Mit diesem eindringlichen Appell beschreibt Pfarrer Mathias Laminski seine Strategie für die Öffentlichkeitsarbeit in der Pfarrei St. Josef Treptow-Köpenick. Dies meint er sowohl wörtlich als auch im übertragenen Sinne. Wörtlich erfüllt Laminski den Sinn, wenn er die Türen der Kirche St. Josef so oft und so lange es möglich ist, sperrangelweit öffnet: Zumindest die Außentüren sind seit Beginn der Corona-Pandemie kaum noch geschlossen. Im Vorraum liegt gut sortiert Informationsmaterial zum Glauben, zur Pfarrei, zum Erzbistum und zu speziellen Angeboten zum Mitnehmen aus. Durch die Glastüren des Windfangs können Besucher in den Innenraum des Gotteshauses schauen und den Altar, den Tabernakel und die bunten Fenster sehen. Brücken ins Rathaus und zu Union Berlin

Täglich von 12 bis 18 Uhr sorgt ein 20-köpfiges Team dafür, dass Besucher den Innenraum der Kirche betreten und darin beten können. Auch als Ansprechpartner stehen die Ehrenamtlichen bereit. Während ihres Dienstes steht gut sichtbar an der Straße ein Aufsteller mit dem Schriftzug „Offene Kirche“, durch den mancher Passant das Gebäude an der Hauptverkehrsstraße

überhaupt erst bewusst wahrnimmt.

Aber auch im übertragenen Sinne ist dieses „Aufmachen“ zu verstehen: „Von unserem Pfarreirat aus bauen wir Brücken in die verschiedenen Einrichtungen des Bezirks“, betont Laminski. Es gebe beispielsweise gute Verbindungen ins Rathaus, zum Fußball-Bundesligisten Union Berlin und in die Ökumene, aber auch den Verein „Türöffner“, der mit vielen lokalen und regionalen Kooperationspartnern ein Jobnetzwerk für Geflüchtete anbietet.

### Beim Autohändler die „Pastorale“ auslegen

Zum Leitungsteam des Pfarreirats gehört Birgit Biedermann, die auch eine wichtige Rolle in der Öffentlichkeitsarbeit einnimmt: Mit einem Team aus etwa sieben Personen bildet sie die Redaktion der Pfarrnachrichten „Pastorale“.

Das Heft im A4-Format ist optisch wie inhaltlich ansprechend: Durchgehend farbig und auf hochwertigem Papier gedruckt, professionell gestaltet und mit Themen, die weit über die üblichen Inhalte eines Pfarrbriefs hinausgehen. So behandelt das Mai/Juni-Heft als Titelthema „Religion und Fußball“, berichtet aber auch über

die Visitation des Erzbischofs und über den Sonntagvormittag einer katholischen Familie, über die ehrenamtlichen Kirchenputzer und in einer Reihe zur Bistumsgeschichte über den zweiten Bischof von Berlin, Nikolaus Bares.

Auch die Gottesdienstbesucher werden regelmäßig mit eingespannt: „Unser Pfarrer legt allen ans Herz, die Nachrichten aus der Pfarrei breit zu streuen“, berichtet Kirchenmusiker Tobias Segsa. Das bedeute etwa, die aktuellen Pfarrnachrichten für die Nachbarn mitzunehmen, sie in der Arztpraxis oder im Autohaus auszulegen oder aktuelle Ereignisse auf der Internetseite der Gemeinde genauso anzukündigen wie in den gedruckten Pfarrnachrichten und angebotsspezifischen Flyern.

Segsa trägt zur Öffentlichkeitsarbeit selbst ebenfalls tatkräftig bei. Nicht nur, dass er Konzerte für den ökumenischen Kirchenmusikflyer beisteuert – „und die meisten unserer Konzertbesucher sind nicht katholisch“. Daneben steuert er die technische Umsetzung der bei allen Altersgruppen beliebten Livestreams, also der Übertragung von Gottesdiensten, Andachten und Konzerten ins Internet, die auch nach der Corona-Zeit weitergehen sollen. „Ich habe das einmal gesehen“, berichtet Gemeindefereferent Stephan Napieralski



Halten mit vielen weiteren Helfern die Kirche offen (von links): Gemeindereferent Stephan Napieralski, Pfarrer Mathias Laminski, Pfarreiratsmitglied Birgit Biedermann und Kirchenmusiker Tobias Segsa. Fotos: Cornelia Kläebe

schmunzelnd. „Das kann auch nicht jeder Organist – mitten im Orgelspiel noch mal eben auf eine andere Kameraperspektive umstellen.“ Öffentlichkeitsarbeit gehört zum Kerngeschäft

Auch Napieralski hat einen Verantwortungsbereich in der Öffentlichkeitsarbeit: Er betreut den Internetauftritt der Pfarrei. „Ich habe einen Informatik-Hintergrund“, erzählt der junge Mann, warum er sich um die Seite gut kümmern kann. „Ich bin aber nicht der einzige, der redaktionell arbeitet.“ Sein Ziel sei, jede Woche drei bis vier neue Artikel auf die Seite einzustellen, denn Neuigkeiten von vor zwei Wochen interessierten im Internet niemanden mehr. Dafür nutzt er bevorzugt bereits

vorhandenes Material, wie etwa die Predigtskripte der Priester oder geistliche Impulse. In den Mitarbeiterrunden jeden Dienstag und auch sonst versucht er, immer aktuelle Informationen zu bekommen, die er über den Webauftritt weiter verbreiten kann.

Insgesamt, ist Pfarrer Laminski überzeugt, sei es wichtig, dass jeder im Team seinen Teil zum bunten Strauß der Öffentlichkeitsarbeit beiträgt: „Wenn wir hier 500 erreichen und da 50 und dort nochmal 100, kommen wir am Ende auch auf 1000.“ Er selbst verschicke auch immer mal die Pfarrnachrichten an Gemeindemitglieder, die er lange nicht gesehen hat oder nutze das Handy, um mit vielen Gruppen in Kontakt zu blei-

ben. Gefragt, ob er denn bei so vielen Aktivitäten in diesem Bereich noch zu seinem Kerngeschäft komme, entgegnet er: „Das gehört doch zum Kerngeschäft!“ Natürlich habe er aber auch noch Zeit für Gottesdienste, Krankenkommunion und Traugespräche, und die Öffentlichkeitsarbeit sei eine vorrangige Aufgabe des Pfarreirats. Dafür gebe er Verwaltungstätigkeiten konsequent an die dafür eingestellten Mitarbeiter ab, stellt er klar:

„Es ist alles eine Frage, wie man seine Prioritäten setzt.“

Cornelia Kläebe



## Das Kreuz ist mein Buch

Im Seniorenzentrum St. Konrad in Berlin- Oberschöneweide steht im Eingangsbereich des Wohnhauses der vollstationären Pflege eine bemerkenswerte Darstellung des Heiligen Bruder Konrad. Diese schlichte wie schöne Skulptur stand einmal an der Pforte des katholischen Schwesternhauses in Ützdorf (Lanke/Wandlitz), das direkt am schönen Liepnitzsee liegt. Dieser Standort musste leider vom Orden aufgegeben werden. Die Schwestern haben uns bei der Auflösung des Hauses diesen Hl. Bruder Konrad geschenkt und wir hatten dabei großes Glück, denn es gab noch andere Interessenten.

Mit den Kindern unserer Gemeinde St. Antonius/ St. Johannes waren wir dort über viele Jahre regelmäßig zum Erstbeichtwochenende in Vorbereitung auf die erste Heilige Kommunion und auch einmal zu anderen Gelegenheiten, wie zum Beispiel Minifahrt und RKW, wie regelmäßig zur Klausurtagung des hauptamtlichen Pfarrteams. So steht nun diese Figur nicht mehr an der Tür des Hauses in Ützdorf sondern im Eingangsbereich des vollstationären Pflegewohnhauses St. Konrad in Berlin- Oberschöneweide, wo auch immer der Verstorbenen gedacht wird.

Der Heilige Bruder Konrad hält dabei ein Kreuz in seinen Händen und schaut ganz versunken darin und darauf. Er schaut so ruhig wie konzentriert darauf, als würde er darin lesen wie in einem guten Buch.

Bruder Konrad schrieb am 28. April 1872 an seine Schwester:

„Ein Blick auf das Kreuz lehrt mich bei jeder Gelegenheit, wie ich mich zu verhalten habe. Da lerne ich Geduld und Demut, Sanftmut und jedes Kreuz mit Geduld zu ertragen. Ja, es wird mir süß und leicht.“

Im Blick auf das Kreuz dürfen wir für das eigene Leben und für die Arbeit und den Dienst an den Menschen etwas lernen und uns geistlich orientieren und entsprechend ausrichten. Das lehrt uns diese Darstellung des Hl. Bruder Konrad und sein Leben.

Der Hausarzt des Klosters Sankt Anna ist dem Pfortner Bruder Konrad verhältnismäßig häufig begegnet. Er berichtete später:

„Oft war es mir vergönnt, den Diener Gottes mitten im Gedränge der Wallfahrer und der Armen, die Speisen und Getränke heischten, zu bewundern, wie der kleine gebeugte, stets gebrechlicher werdende Bruder seines mühevollen Amtes mit nie versiegender Güte, staunenerregender Geduld und unglaublicher Ausdauer waltete.“



(Quelle ist das Buch von Max Huber über Bruder Konrad von Parzham „In Gott verwurzelt- den Menschen nah“)

So lasst uns heute am Gedenktag des Heiligen Bruder Konrad beten:

Enttäuschung und Leid darf uns nicht allzu gram werden lassen und schon gar nicht unser Herz endgültig verhärten.

So möchte ich schließen mit einigen aufmunternden wie ermahnenden Worten aus der Lesung vom Gedenktag dieses Heiligen (vgl. 1 Petr 4,7b-11):

Gott, du hast den heiligen Bruder Konrad zum Dienst an den Wallfahrern und Notleidenden berufen. Mach auch uns bereit, in Geduld und Güte denen zu begegnen, die auf unsere Hilfe warten.

Gott, du hast uns für die Freude erschaffen. Dennoch begleiten Enttäuschung und Leid unser Leben. Hilf, dass wir dir glauben und auch in Stunden der Not dir vertrauen.

Mach uns durch die Schmerzen reifer und hellhörig für die Not der anderen. Darum bitten wir durch Christus, unsern gekreuzigten und auferstandenen Herrn.

Amen

*Schwestern und Brüder!*

*Seid besonnen und nüchtern, und betet!*

*Vor allem haltet fest an der Liebe zueinander; denn die Liebe deckt viele Sünden zu.*

*Seid untereinander gastfreundlich, ohne zu murren.*

*Dient einander als gute VerwalterInnen der vielfältigen Gnade Gottes, jede/r mit der Gabe, die sie/er empfangen hat.*

*Wer redet, der rede mit den Worten, die Gott ihm gibt; wer dient, der diene aus der Kraft, die Gott verleiht.*

*So wird in allem Gott verherrlicht.*

Der Pförtner Konrad ließ sich in seine kleine Pfortenstube ein Fenster einbauen, ausgerichtet auf die Klosterkirche, mit dem freien Blick hin auf den Tabernakel und den Altar.

40 Jahre lang hat er an der Pforte den Menschen gedient aus Gottes Kraft und nach Gottes Art und Willen, immer den Blick gerichtet auf Gott und auf die Not der Menschen.

Das Kreuz war sein Buch!  
Das Kreuz war seine Dienstweisung und sein eigener Halt im Kraft raubenden Dienst an den Menschen.  
So bekennen wir:

**„Im Kreuz ist Heil, im Kreuz ist Leben, im Kreuz ist Hoffnung!“**

Ihr Pfarrer Matthias Ullrich  
Pfarrvikar



## VERSTORBEN

**Irmgard Burchardt**

07.03.2021

**Sibylle-Maria Czerwensky**

26.03.2021

**Marlene Schmitz**

30.03.2021

**Maria Sanders**

02.04.2021

**Barbara Fenger**

20.04.2021

**Josef Brinkmann**

27.04.2021

**Anna-Elisabeth Hintzmann**

03.05.2021

**Siegfried Bayer**

18.05.2021



**Pfr. Bertram Tippelt**

15.05.2021



[www.katholisch-in-treptow-koepenick.de](http://www.katholisch-in-treptow-koepenick.de)

## Kirchengemeinde St. Josef

Lindenstraße 43, 12555 Berlin–Köpenick

### **Leitender Pfarrer**

Pfr. Mathias Laminski  
Tel.: 030/65 66 52 12  
[mathias.laminski@erzbistumberlin.de](mailto:mathias.laminski@erzbistumberlin.de)

### **Regionalkirchenmusiker**

Tobias Segsa  
Tel.: 030/91 68 63 74  
[kirchenmusik@katholisch-in-treptow-koepenick.de](mailto:kirchenmusik@katholisch-in-treptow-koepenick.de)

### **Zentralsekretariat der Pfarrei**

Cordula Michalke  
Claudia Rademacher  
Tel.: 030/65 66 52 0  
Fax: 030/65 66 52 14  
[zentralsekretariat@katholisch-in-treptow-koepenick.de](mailto:zentralsekretariat@katholisch-in-treptow-koepenick.de)

### **Öffnungszeiten Pfarrbüro**

Mo. 09:00–12:00 Uhr  
Di. 15:00–18:00 Uhr  
Mi. 09:00–12:30 Uhr  
Fr. 09:00–12:30 Uhr

### **Zentralverwaltung**

Caterina Pfafferott  
030/ 65 66 52 11  
[verwaltung@katholisch-in-treptow-koepenick.de](mailto:verwaltung@katholisch-in-treptow-koepenick.de)

### **Hausmeister für die Pfarrei**

Heiko Mannewitz  
[hausmeister@katholisch-in-treptow-koepenick.de](mailto:hausmeister@katholisch-in-treptow-koepenick.de)

### **Diakon für die Pfarrei**

Alfons Eising  
Tel.: 030/64 55 133  
[alfons.eising@erzbistumberlin.de](mailto:alfons.eising@erzbistumberlin.de)

### **Newsletter**

[newsletter@katholisch-in-treptow-koepenick.de](mailto:newsletter@katholisch-in-treptow-koepenick.de)

### **Pfarnachrichten Pastorale**

[pastorale@katholisch-in-treptow-koepenick.de](mailto:pastorale@katholisch-in-treptow-koepenick.de)

## St. Franziskus

### **Friedrichshagen**

Scharnweberstraße 9,  
12587 Berlin–Friedrichshagen

### **Kindertagesstätte St. Josefstift**

Joachimstraße 11, 12555 Berlin–Köpenick  
Leiterin: Corinna Lipok  
Tel.: 030/65 27 110  
[kita.josefstift@t-online.de](mailto:kita.josefstift@t-online.de)

### **Kath. Seelsorgerin**

#### **im Hospiz Köpenick und DRK Kliniken Berlin**

Salvador-Allende-Straße 2–8, 12559 Berlin  
Christa Scholz  
Tel. 030/30 35-3446  
[christa.scholz@erzbistumberlin.de](mailto:christa.scholz@erzbistumberlin.de)

### **Betreutes Wohnen der Malteser Haus „Hildegard von Bingen“**

Stellingdamm 8, 12555 Berlin  
Leitung: Katrin Jahnke  
Tel.: 030/65489606  
[katrin.jahnke@malteser.org](mailto:katrin.jahnke@malteser.org)

## Kontoverbindung der Pfarrei St. Josef Treptow-Köpenick

IBAN: DE 41 3706 0193 6000 4280 17  
BIC: GENODED1PAX

### **St. Josef:**

#### **Kirchbau-Förderverein**

IBAN: DE 87 1009 0000 3774 7200 05  
BIC: BEVODEBBXXX

Alfons Eising Schatzmeister  
[alfons.eising@erzbistumberlin.de](mailto:alfons.eising@erzbistumberlin.de)

Wenn Sie die Arbeit in unserer Pfarrei oder den Gemeinden unterstützen wollen, stellen wir Ihnen gerne eine Spendenquittung aus. Herzlichen Dank.



# Gottesdienste Juli

## 14. Sonntag im Jahreskreis

- 03.07. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef  
04.07. 08:00 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus  
08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef  
10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

*Kollekte für die Familienarbeit in unseren Gemeinden*

## 15. Sonntag im Jahreskreis

- 10.07. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef  
11.07. 08:00 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus  
08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef  
10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

*Kollekte für liturgischen Bedarf*

## 16. Sonntag im Jahreskreis

- 17.07. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef  
18.07. 08:00 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus  
08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef  
10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

*Kollekte für die Druckkosten unserer Pfarrnachrichten*

## 17. Sonntag im Jahreskreis

- 24.07. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef  
25.07. 08:00 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus  
08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef  
10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

*Kollekte für die Tätigkeit der Hausmeister in der Pfarrei*

## Werktagsmessen

Dienstag 9:00 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus  
*anschl. jeden 2. Dienstag im Monat Seniorenrunde*  
Mittwoch 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Josef  
*anschl. jeden 1. Mittwoch im Monat Seniorenrunde*  
Freitag 18:00 Uhr Hl. Messe St. Josef

## Anbetungszeiten

freitags 17:00-18:00 Uhr St. Josef

## Beichtgelegenheit

samstags 17:00-17:45 Uhr St. Josef

Bitte beachten Sie die aktuellen Vermeldungen, Hinweise und Aushänge in den Gemeinden zu veränderten bzw. besonderen Gottesdiensten und Terminen.



## Zeit für mich

### Persönlichkeits- entwicklungs-Kurs

für junge Erwachsene  
zwischen 18 und 35 Jahren  
mit Magdalena Kiess

*Impulse, Anleitung und  
Austausch in der Gruppe  
zu den großen Fragen  
des Lebens*

### immer Dienstags 20:00 Uhr in St. Josef

6. Juli

**Was macht mich aus?**  
Authentisch leben.

13. Juli

**Wo will ich hin?**  
Meine Vision sehen.

20. Juli

**Was ist stimmig für mich?**  
Entscheidungen treffen.

27. Juli

**Wie will ich mit  
anderen leben?**  
Meine Beziehungen zu  
Freunden, Partnern und Gott.

3. August

**Was, wenn es schief geht?**  
Angst und Scheitern  
begegnen.

### Anmeldung

bis spätestens 01. Juli an:  
magdalena.kiess@  
erzbistumberlin.de

# Offene Kirche

**St. Josef**

Montag bis Freitag

12:00 – 18:00 Uhr

## Termine

Bitte beachten Sie die  
Vermeldungen und  
Veröffentlichungen  
auf der Webseite.

## Gottesdienste August

### 18. Sonntag im Jahreskreis

31.07. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef

01.08. 08:00 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus

08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

*Kollekte für die Reinigungskosten in den Gemeinden*

### 19. Sonntag im Jahreskreis

07.08. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef

08.08. 08:00 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus

08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

*Kollekte für die katholischen Kindertagesstätten*

### 20. Sonntag im Jahreskreis

#### Aufnahme Mariens in den Himmel

14.08. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef

15.08. 08:00 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus

08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

*Kollekte für den katholischen Religionsunterricht  
an öffentlichen Schulen*

### 21. Sonntag im Jahreskreis

22.08. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef

23.08. 08:00 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus

08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

10:30 Uhr / Familiengottesdienst

/Einschulungsgottesdienst / St. Josef

*Kollekte für caritative Aufgaben*

### 22. Sonntag im Jahreskreis

28.08. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef

29.08. 08:00 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus

08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

*Kollekte für weltkirchliche Aufgaben im Erzbistum*

### Werktagsmessen

Dienstag 9:00 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus

*anschl. jeden 2. Dienstag im Monat Seniorenrunde*

Mittwoch 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

*anschl. jeden 1. Mittwoch im Monat Seniorenrunde*

Freitag 18:00 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

### Anbetungszeiten

freitags 17:00-18:00 Uhr St. Josef

### Beichtgelegenheit

samstags 17:00-17:45 Uhr St. Josef

# CHRIST WERDEN

der neue Taufkurs der Pfarrei beginnt im Herbst



Warum eigentlich Christ werden, wenn das Leben doch auch so ganz gut läuft? Sie, liebe Leserin und Leser der Pastore, können darauf sicherlich Ihre ganz persönliche Antwort geben. Christ sein, das bedeutet doch: an Gott glauben, IHM vertrauen, ein Fundament haben, eine Hoffnung in sich tragen, mit Jesus auf dem Weg sein, IHM nachfolgen, Gottes Gegenwart im eigenen Leben spüren, eine Gemeinschaft finden, zur katholischen Kirche gehören und vieles andere.

Und tatsächlich, viele der bisherigen Teilnehmer der Taufkurse in unserer Pfarrei haben in ihrem Leben ganz ähnliche Erfahrungen gemacht. Schon vor der Taufe spürten viele in sich, dass da doch mehr sein muss als das, was das Leben auf dieser Erde hergibt. Schon manche im Kindesalter, wenn sie von ihren Großeltern zum Gottesdienst mitgenommen wurden oder wenn ihnen Geschichten aus der Bibel erzählt wurden. Einige dann auch später als

Erwachsene, wenn sie eine Kirche betraten und die Stille in der Kirche ihnen einen ganz neuen Blick auf ihr eigenes Leben eröffnete. Andere der bisherigen Teilnehmer kamen mit anderen Erfahrungen. Allen war gemeinsam, dass sie sich schließlich auf den Weg gemacht haben und sich beim Taufkurs in unserer Pfarrei angemeldet haben und viele von ihnen dann in der Osternacht die Taufe empfangen haben.

**Liebe Leserin,  
lieber Leser  
der Pastore,**

wenn Sie Menschen kennen, die in ähnlicher Weise Erfahrungen gemacht haben, dann motivieren Sie diese doch, sich einmal über den Taufkurs in unserer Pfarrei zu informieren. Vielleicht gehören Sie sogar selbst zu denen, die sich mit dem „Christ werden“ beschäftigen, dann melden Sie sich einfach beim Diakon der Pfarrei.

KATECHUMENAT

**CHRIST  
WERDEN**

## Der neue Taufkurs

**Do, 28.10.**  
Erstes Treffen  
19:30 Uhr

in der Kirche  
St. Franziskus  
Scharnweberstr. 9  
12587 Berlin-Friedrichshagen

Weitere Informationen  
finden Sie auch auf  
unserer Website:

[www.katholisch-in-treptow-koepenick.de](http://www.katholisch-in-treptow-koepenick.de)

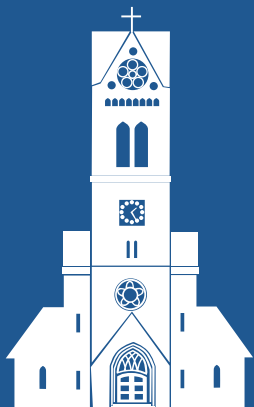
**Diakon Alfons Eising**  
Tel. 030 6455133  
[alfons.eising@erzbistumberlin.de](mailto:alfons.eising@erzbistumberlin.de)



**HOCHZEITEN**

**Johanna und Ludwig  
Sonnenberg**  
08.05.2021





[www.katholisch-in-treptow-koepenick.de](http://www.katholisch-in-treptow-koepenick.de)

# Kirchengemeinde St. Antonius von Padua

Roedernstraße 2, 12459 Berlin – Oberschöneweide

## **Pfarrvikar**

Pfr. Matthias Ullrich  
Tel.: 030/530 113 74  
[matthias.ullrich2@freenet.de](mailto:matthias.ullrich2@freenet.de)

## **Gemeindereferent für die Pfarrei**

Stephan Napieralski  
Tel.: 030/530 113 73  
[stephan.napieralski@erzbistumberlin.de](mailto:stephan.napieralski@erzbistumberlin.de)

## **Gemeindebüro**

Barbara Pelz  
Tel.: 030/530 113 71  
[buero.st.antonius@katholisch-in-treptow-koepenick.de](mailto:buero.st.antonius@katholisch-in-treptow-koepenick.de)

## **Gemeindebürozeiten**

Di. 09:00-11:00 Uhr  
Fr. 12:00-13:00 Uhr

## **Kirchenmusiker**

Edgar Pelz, [edgar.pelz@t-online.de](mailto:edgar.pelz@t-online.de)

## **Technischer Leiter**

Bernd Hasselberg  
Tel.: 030/530 113 79

Caritas Altenhilfe GGmbH

## **Caritas Seniorenzentrum St. Konrad**

Antoniuskirchstraße 3-5  
12459 Berlin-Oberschöneweide  
[konrad@caritas-altenhilfe.de](mailto:konrad@caritas-altenhilfe.de)

Zentrumsleitung: Diana Seidel  
Tel.: 030/538 28 302 Fax.: 030/538 28 177  
Seniorenberater: René Bollerey  
Tel.: 030/538 28 212  
Kurzzeitpflege: Martina Hintze  
Tel.: 030/ 538 28 201  
Tagespflege: Diana Strelow  
Tel.: 030/538 28 203  
Vollstationär: Monique Bischof  
Tel.: 030/538 28 305

## **Caritas Sozialstation Treptow**

Mörickes Str. 2  
12437 Berlin-Baumschulenweg  
Leiterin: Sandra Poller  
Tel.: 030/666 333 010  
[sozialstation.treptow@caritas-altenhilfe.de](mailto:sozialstation.treptow@caritas-altenhilfe.de)

## **Kindertagesstätte der Caritas**

### **Hl. Maria Magdalena**

Weiskopffstraße 12-13  
12459 Berlin-Oberschöneweide  
Leiterin: Ute Baumgarten  
Tel.: 030/63 97 90 70  
Fax: 030/63 97 90 69  
[hl.mariamagdalena@cfj-caritas-berlin.de](mailto:hl.mariamagdalena@cfj-caritas-berlin.de)

## **Pfarrer i.R. Joachim Reetz**

Zeppelinstraße 60, 12459 Berlin  
Tel.: 030/60 94 86 22

## St. Johannes Evangelist Johannisthal

Waldstraße 11, 12487 Berlin-Johannisthal  
Tel.: 030/63 22 40 44 (Sakristei)

Ukrainische Personalpfarrei (griech.-kath.)

## **St. Nikolaus**

### **Pfarradministrator**

Pfr. Sergiy Dankiv  
Tel.: 030/51 65 69 33  
[berlin@ukrainische-kirche.de](mailto:berlin@ukrainische-kirche.de)  
(Seelsorger der kath.Ukrainer  
des byzantinischen Ritus)

## Förderverein Glocken für Antonius e.V.

Spendenkonto:

IBAN: DE 85 3706 0193 60 00 27 2025

Kontakt: Gerald Gaedke, [gerald\\_gaedke@gmx.de](mailto:gerald_gaedke@gmx.de)

## **Kontoverbindung der Pfarrei St. Josef, Treptow-Köpenick**

IBAN: DE 41 3706 0193 6000 4280 17

BIC: GENODED1PAX

Wenn Sie die Arbeit in unserer Pfarrei oder den Gemeinden unterstützen wollen, stellen wir Ihnen gerne eine Spendenquittung aus. Herzlichen Dank.

# Gottesdienste Juli

## 14. Sonntag im Jahreskreis

03.07. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.

04.07. 10:00 Uhr / Familien-GD / St. Antonius

*Kollekte für die Familienarbeit in unseren Gemeinden*

## 15. Sonntag im Jahreskreis

10.07. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.

11.07. 10:00 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius

*Kollekte für den liturgischen Bedarf in der Gemeinde*

## 16. Sonntag im Jahreskreis

17.07. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.

18.07. 10:00 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius

*Kollekte für die Druckkosten unserer Pfarrnachrichten*

## 17. Sonntag im Jahreskreis

24.07. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.

25.07. 10:00 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius

*Kollekte für die Tätigkeit der Hausmeister in der Pfarrei*

## Werktagsmessen

Dienstag 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius

Mittwoch 14.07. 10:00 Uhr / Hl. Messe / St. Konrad

Donnerstag 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Johannes

Donnerstag 22.07. 16:00 Uhr / Ökum. Haus-GD / St. Konrad

Freitag 18:00 Uhr / Bistumsmesse / St. Antonius

Jeden 1. Freitag im Monat Herz-Jesu-Hochamt

## Anbetungszeiten

Jeden 1. Freitag im Monat 17:30 Uhr in St. Antonius

## Rosenkranzgebet

Jeden 2.- 4. Freitag im Monat 17:30 Uhr in St. Antonius

## Beichtgelegenheit

Samstag 16:00 Uhr in St. Antonius (nach Bedarf)

Bitte beachten Sie die aktuellen Vermeldungen, Hinweise und Aushänge in den Gemeinden zu veränderten bzw. besonderen Gottesdiensten und Terminen.

## Offene Kirche

### St. Antonius

Donnerstag

10:00 – 12:00 Uhr

Sonntag

10:00 – 12:00 Uhr

## Termine

Bitte beachten Sie die Vermeldungen und Veröffentlichungen auf der Webseite.

# Offene Kirche

## St. Antonius

Donnerstag und Sonntag

10:00 – 12:00 Uhr

## Termine

### Mi. 25.08.

19:00 Uhr

Elternabend

Erstkommunionkurs

### Fr. 27.08

19:00 Uhr

Vorstand

Gemeinderat

## Gottesdienste August

### 18. Sonntag im Jahreskreis

31.07. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.

01.08. 10:00 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius

*Kollekte für die Reinigungskosten in der Gemeinde*

### 19. Sonntag im Jahreskreis

07.08. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.

08.08. 10:00 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius

*Kollekte für die katholischen Kindertagesstätten*

### 20. Sonntag im Jahreskreis

#### Mariä Aufnahme in den Himmel

14.08. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.

15.08. 10:00 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius

*Kollekte für den kath. Religionsunterricht an öffentlichen Schulen*

### 21. Sonntag im Jahreskreis

21.08. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.

22.08. 10:00 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius

*Kollekte für caritative Aufgaben in der Gemeinde*

### 22. Sonntag im Jahreskreis

28.08. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.

29.08. 10:00 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius

11:30 Uhr / Erstkommunion / St. Antonius

*Kollekte für Weltkirchliche Aufgaben im Erzbistum*

### Werktagsmessen

Dienstag 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius

Mittwoch 11.08. 10:00 Uhr / Hl. Messe / St. Konrad

Donnerstag 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Johannes

Donnerstag 26.08. 16:00 Uhr / Ökum. Haus-GD / St. Konrad

Freitag 18:00 Uhr / Bistumsmesse / St. Antonius

Jeden 1. Freitag im Monat Herz-Jesu-Hochamt

### Anbetungszeiten

Jeden 1. Freitag im Monat 17:30 Uhr in St. Antonius

### Rosenkranzgebet

Jeden 2.- 4. Freitag im Monat 17:30 Uhr in St. Antonius

### Beichtgelegenheit

Samstag 16:00 Uhr in St. Antonius (nach Bedarf)

Bitte beachten Sie die aktuellen Vermeldungen, Hinweise und Aushänge in den Gemeinden zu veränderten bzw. besonderen Gottesdiensten und Terminen.



Stand: Mai 2021

# Glockenprojekt in St. Antonius

*Das große Projekt unseres Fördervereins soll beginnen...*



Der „Umwuchterreger“

Der Spendenstand auf dem Konto unseres Vereins beträgt per Mai d.J. 149.500 € – alle Daueraufträge sind noch aktuell und auch auf Einzelspenden bleiben wir weiterhin dringend angewiesen, um am Ende das gesamte Projekt finanzieren zu können. Die Lotto-Stiftung hat uns als „Fehlfinanzierung“ Hilfe in Höhe von 50.000 € zugesagt. Das ist an folgende Bedingung geknüpft: Wenn wir nachgewiesen haben, dass wir Eigenmittel in Höhe von 145.000 € bereits für das Projekt investiert haben, dann können wir das Geld in maximaler Höhe von 50.000 € bei der Stiftung abrufen und damit weitere Rechnungen begleichen.

Am 18.05.2021 sollten durch das Büro „Ingenieurgruppe BAUEN“ ganztägig baudynamische Untersuchungen mit einem „Umwuchterreger“ im

Glockenturm durchgeführt werden. Im Vorfeld fand dazu ein virtuelles Treffen mit einem Mitarbeiter des Büros statt, das in Mannheim ansässig ist. Dabei wurde auch die Anlieferung des Umwuchterregers geplant und besprochen. Mit dieser Maschine werden die notwendigen Messungen im Turm durchgeführt. Der Mitarbeiter reiste aus Mannheim am Vortag an und kam zur vereinbarten Zeit. So waren er und Herr Hasselberg, der an diesem Tag die Arbeiten begleiten sollte, pünktlich zur Stelle... Leider fehlte das wichtigste Zubehör zu diesen Messungen:

Der „Umwuchterreger“  
Die erste Auskunft der Spedition:  
Die Lieferung ist verschollen...

Nun heißt es erneut einen Termin für die notwendigen Messungen mit dem Büro zu vereinbaren – natürlich nach

Auffinden der aktuell noch verschollenen Maschine.  
Die den baudynamischen Untersuchungen folgende Grundlagentermittlung nimmt ca. drei bis vier Wochen in Anspruch.  
Die Ausführungsplanung (einschließlich Vorschlagsplanung des Glockenstuhls) sollte –gemäß Auftrag– Ende Juli 2021 durch die Firma erstellt sein, was sich nun leider zeitlich verschieben wird.

Für den Fortgang der Arbeiten im Anschluss wird dringend ein mit der Materie vertrautes Ingenieurbüro gesucht, das die Gesamtkoordination übernehmen kann. Dem EBO liegt bereits eine Anfrage zur Vermittlung an eine entsprechende Firma vor. Der Kirchenvorstand unserer Pfarrei unterstützt das Projekt und wird zum Fortschritt der Arbeiten alles in seiner Macht stehende unternehmen.

Noch wollen wir hoffen, dass unser Ziel – trotz aller Schwierigkeiten – erreicht werden kann: Das neue Glockenensemble soll zum Kirchweihfest von St. Antonius im November 2022 das erste Mal läuten.

Wir freuen uns weiterhin über Ihre Spendenfreudigkeit für dieses große Projekt und sagen „Vergelt's Gott“ und DANKESCHÖN !

Karin Szczesny  
2. Vorsitzende  
des Fördervereins



[www.katholisch-in-treptow-koepenick.de](http://www.katholisch-in-treptow-koepenick.de)

# Kirchengemeinde Christus König

Nipkowstraße 15-19, 12489 Berlin – Adlershof

## **Pfarrvikar**

Pfr. Leszek Bartuzi  
Tel.: 030/67 89 20 77  
[leszek.bartuzi@erzbistumberlin.de](mailto:leszek.bartuzi@erzbistumberlin.de)

## **Pastoralreferent der Pfarrei**

Christoph Dähnrich  
Tel.: 0160/52 53 910  
[christoph.daehnrich@erzbistumberlin.de](mailto:christoph.daehnrich@erzbistumberlin.de)

## **Pastoralassistentin der Pfarrei**

Magdalena Kiess  
[magdalena.kiess@erzbistumberlin.de](mailto:magdalena.kiess@erzbistumberlin.de)

## **Gemeindebüro**

Dorén Küpper  
Tel.: 030/67 74 763  
Fax: 030/67 77 69 01  
[buero.christus-koenig@katholisch-in-treptow-koepenick.de](mailto:buero.christus-koenig@katholisch-in-treptow-koepenick.de)

## **Gemeindebürozeiten**

Di. 09:30–11:30 Uhr  
Do. 10:00–13:00 Uhr  
Fr. 10:00–13:00 Uhr

## **Maria Hilf**

Cimbernstraße 2  
12524 Berlin-Altglienicke

## **Alexianer Krankenhaus Hedwigshöhe mit Kapelle**

Höhensteig 1  
12526 Berlin  
Tel. 030/67 41 0

## **Alexianer Seniorenzentrum St. Michael**

Höhensteig 2  
12526 Berlin  
Tel.: 030/67 41 41 01

## **Seelsorgeteam**

(für beide Alexianer-Einrichtungen):  
Tel. 030 / 67 41 50 50

Werner Berning / [w.berning@alexianer.de](mailto:w.berning@alexianer.de)  
Sr. Beate Glania / [b.glania@alexianer.de](mailto:b.glania@alexianer.de)  
Barbara Müller / [barbara.mueller@alexianer.de](mailto:barbara.mueller@alexianer.de)

## **Gemeindehaus St. Laurentius**

Grottewitzstraße 15  
12526 Berlin-Bohnsdorf

## **Pfarrer i.R. Joachim Heinrich**

Tel: 030/67 81 76 60

## **Pfarrer i.R. Herbert Glugla**

Tel.: 030/93 49 60 89

## **Caritas-Sozialstation Treptow-Köpenick**

Bruno-Taut-Straße 1, 12524 Berlin-Grünau  
Simone Wiegand  
Tel.: 030/66 63 37 70

## **BeSoWo Treptow-Köpenick WuW**

Friedenstraße 11, 12489 Berlin

## **Fördervereine der Kirchengemeinde Christus König:**

### **Förderverein der Gemeinde**

Christus König e.V., Adlershof  
IBAN: DE76 3706 0193 6003 8570 16  
Kontakt: Ralph Ewers, [ralphewers@gmx.de](mailto:ralphewers@gmx.de)

### **Förderverein Maria Hilf, Altglienicke**

IBAN: DE24 3706 0193 6004 3020 18  
Kontakt: Günter Vesper, [mg.vesper@gmx.de](mailto:mg.vesper@gmx.de)

## **Kontoverbindung der Pfarrei St. Josef, Treptow-Köpenick**

IBAN: DE 41 3706 0193 6000 4280 17  
BIC: GENODED1PAX

Wenn Sie die Arbeit in unserer Pfarrei oder den Gemeinden unterstützen wollen, stellen wir Ihnen gerne eine Spendenquittung aus. Herzlichen Dank.

# Gottesdienste Juli

## 14. Sonntag im Jahreskreis

- 03.07. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / Christus König  
04.07. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle  
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf  
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König  
*Kollekte für die Familienarbeit in unseren Gemeinden*

## 15. Sonntag im Jahreskreis

- 10.07. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / Christus König  
11.07. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle  
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf  
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König  
*Kollekte für liturgischen Bedarf*

## 16. Sonntag im Jahreskreis

- 17.07. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / Christus König  
18.07. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle  
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf  
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König  
*Kollekte für die Druckkosten unserer Pfarrnachrichten*

## 17. Sonntag im Jahreskreis

- 24.07. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / Christus König  
25.07. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle  
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf  
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König  
*Kollekte für die Tätigkeit der Hausmeister in unserer Pfarrei*

## Werktagsmessen

- Di 9:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf  
*anschließend Seniorenrunde*  
Mi 9:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle  
Do 9:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König  
*anschließend Seniorenrunde*  
Jeden 1. Freitag im Monat 10:00 Uhr / Hl. Messe  
/ Kapelle St. Michael Bohnsdorf

## Anbetung und Beichtgelegenheit

- jeden Mi 18:00 bis 19:00 Uhr / Christus König  
Letzter Mittwoch im Monat 18:00 bis 19:00 Uhr / Maria Hilf

Bitte beachten Sie die aktuellen Vermeldungen, Hinweise und Aushänge in den Gemeinden zu veränderten bzw. besonderen Gottesdiensten und Terminen.

## Offene Kirche

### Christus König

- Di. 09:30–11:30 Uhr  
Do. 10:00–13:00 Uhr  
Fr. 10:00–13:00 Uhr

## Termine

### Mi. 21.07.

- 18:30 Uhr  
Taizé-Abend  
in Bohnsdorf

### Mi. 21.07.

- 16:00 – 18:00 Uhr  
Trauercafé  
Gemeindehaus  
St. Laurentius



# Offene Kirche

## Christus König

Di. 09:30–11:30 Uhr

Do. 10:00–13:00 Uhr

Fr. 10:00–13:00 Uhr

# Termine

## So. 15.08.

10:00 Uhr

Hl. Messe und  
Gemeindefeier

Maria Hilf

## Mi, 18.08.

16:00 – 18:00 Uhr

Trauercafé

Gemeindehaus

St. Laurentius

*Bitte beachten Sie die  
aktuellen Vermeldungen  
und Hinweise in den  
Gemeinden zu verän-  
derten bzw. besonderen  
Gottesdiensten.*

# Gottesdienste August

## 18. Sonntag im Jahreskreis

31.07. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / Christus König

01.08. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle

09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf

11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König

*Kollekte für die Reinigungskosten in unseren Gemeinden*

## 19. Sonntag im Jahreskreis

07.08. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / Christus König

08.08. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle

09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf

11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König

*Kollekte für die katholischen Kindertagesstätten*

## 20. Sonntag im Jahreskreis

### Mariä Aufnahme in den Himmel

14.08. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / Christus König

15.08. 10:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf

anschließend Gemeindefeier auf dem Grundstück

*Kollekte für den katholischen Religionsunterricht  
an öffentlichen Schulen*

## 21. Sonntag im Jahreskreis

21.08. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / Christus König

22.08. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle

09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf

11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König

*Kollekte für caritative Aufgaben*

## 22. Sonntag im Jahreskreis

28.08. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / Christus König

29.08. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle

09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf

11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König

*Kollekte für Weltkirchliche Aufgaben im Erzbistum Berlin*

## Werktagsmessen

Di 09:00 Uhr Hl. Messe / Maria Hilf anschl. Seniorenrunde

Mi 09:00 Uhr Hl. Messe / St. Hedwigskapelle

Do 09:00 Uhr Hl. Messe / Christus König, anschl. Seniorenr.

1. Fr im Monat 10:00 Uhr Hl. Messe Kapelle St. Michael Bohnsdorf

## Anbetung und Beichtgelegenheit

Jeden Mittwoch 18:00 – 19:00 Uhr / Christus König

Letzter Mittwoch im Monat 18:00 – 19:00 Uhr / Maria Hilf

# Glückwünsche zu Pfr. Bartuzis Geburtstag



herzhaften Leckereien, selbstgebackenen „Kirchenmäusen“ und Kuchen sowie einem bunten Blumenstrauß bedacht.

Ebenso dankte die Gemeinde dem Pfarrer herzlich für sein segensreiches Wirken und seine ermutigenden Worte – gerade in diesen bewegenden Zeiten. Am Ende des Gottesdienstes gab die Familienband das „Ständchen“ von den „Wise Guys“ zum Besten. Somit auch an dieser Stelle:

Alles Gute und Gottes Segen,  
lieber Pfarrer Bartuzi!

Man soll ja bekanntlich die Feste feiern, wie sie fallen. Schön ist es dann, wenn es an einem Sonntag geschieht; und wenn dazu noch ein fröhlicher Familiengottesdienst gefeiert wird, ist es nahezu perfekt.

So geschehen am 18.04.21 in Christus König Adlershof. Anlässlich seines Geburtstages wurde Pfarrer Bartuzi von der Gemeinde mit herzlichen Glück- und Segenswünschen, einem prall gefüllten Korb mit

Oder um es mit den Worten der „Wise Guys“ zu sagen: „...und dass Du auch in Zukunft ganz ohne Beschwerden Freude hast am gepflegten Älterwerden...“

## Goldene Hochzeit

Am 16. Mai 2021 feierten **Bärbel & Willi Klinke** in der Maria-Hilf-Kapelle in Altglienicke ihre Goldene Hochzeit.

Wir danken für die vielen Jahre, die sie immer für die Gemeinde da waren, besonders „unserem Willi“, der seit 39 Jahren in der Kapelle als treuer Organist tätig ist. Wir wünschen Gottes Segen für noch viele gemeinsame und gesunde Jahre!



# Unsere Kirchen stehen Ihnen offen



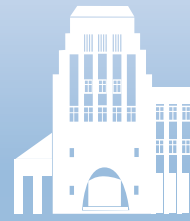
**St. Josef**

**Montag  
bis Freitag**  
12:00 – 18:00 Uhr



**St. Antonius**

**Donnerstag  
und Sonntag**  
10:00 – 12:00 Uhr



**Christus König**

**Dienstag 09:30 – 11:30 Uhr  
Donnerstag und Freitag**  
10:00 – 13:00 Uhr

Katholische Gottesdienste  
aus St. Josef im Livestream  
[www.katholisch-in-treptow-koepenick.de](http://www.katholisch-in-treptow-koepenick.de)



## Impressum

Ausgabe 4-2021  
Auflage 1000 Stück  
Herausgeber:  
Katholische Kirchengemeinde  
Pfarrei St. Josef Treptow-Köpenick  
V.i.S.d.P.: Pfarrer Mathias Laminski  
[pastorale@katholisch-in-treptow-koepenick.de](mailto:pastorale@katholisch-in-treptow-koepenick.de)

## Redaktion

Mathias Laminski, Birgit Biedermann,  
Beatrix Schönefeld, Cartoons-Ulfried Walking,  
Claudia Rademacher, Reinhard Seufert,  
Verena Gundlach, Petra Wiederhöft,  
Simone Müller, Elena Laubwald,  
Sabine Demuth

## Fotos:

Titel: Christoph Kießig  
12, 15, 22, 47 Pixabay  
10,11 Erzbistum Berlin  
16- Bundesarchiv, 145-P061246 CC-BY-SA 3.0  
19 Wikimedia  
26 DAB BN 340,15 [Morus-Verlag]  
27 DAB BN 1046,00  
41 Cornelia Kläbe  
alle anderen Fotos: Privat  
Layout: zehka



GSD

[www.blauer-engel.de/02195](http://www.blauer-engel.de/02195)

Dieses Produkt Delphin  
ist mit dem Blauen Engel  
ausgezeichnet.

[www.GemeindebriefDruckerei.de](http://www.GemeindebriefDruckerei.de)